

UNSER FREIBURG –

ZUSAMMEN FÜR MORGEN

PROGRAMM ZUR

KOMMUNALWAHL 2024



gruene-freiburg.de

Dieses Kommunalwahlprogramm wurde am 18. November 2023 von der Mitgliederversammlung des Kreisverbands Freiburg von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN beschlossen.

V.i.S.d.P.:

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Kreisverband Freiburg im Breisgau
Laura Rupp
Rehlingstr. 16a
79100 Freiburg

gruene-freiburg.de
kv@gruene-freiburg.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| PRÄAMBEL | 6 |
| FREIBURG ZUSAMMEN GRÜN MACHEN | 8 |
| Energiewende für Freiburg | 8 |
| Effizientes Freiburg | 10 |
| Sanierungsoffensive für Gebäude | 10 |
| Graue Energie vermeiden | 10 |
| Ressourceneffiziente Industrie und Gewerbe fördern | 11 |
| Verkehrswende - Umweltfreundliche und gerechte Mobilität ermöglichen | 11 |
| Sicher, barrierefrei und gesund unterwegs | 11 |
| Fuß- und Radwegenetz stärken - Aktive Mobilität für alle | 12 |
| Bus und Bahn zuerst | 13 |
| Grüne Logistik | 13 |
| Öffentliche Flächen gehören allen – Parkraum fair bepreisen | 14 |
| Ernährung und regionale Land- und Waldwirtschaft | 15 |
| Wassergerechtigkeit für Freiburg | 15 |
| Tiere und Arten schützen | 16 |
| Klimaanpassung - Für ein kühles und resilientes Freiburg | 17 |
| Mehr Trinkwasserbrunnen, schattige Plätze und Grün in der Stadt | 17 |
| Katastrophenschutz stärken | 18 |
| FREIBURG ZUSAMMEN GESTALTEN | 19 |
| Wohnen in Freiburg sozial und gerecht machen | 19 |
| Höchste Priorität: Bezahlbares Wohnen sicherstellen | 19 |
| Bestehenden Wohnraum schützen | 20 |
| Wohnraum besser nutzen | 20 |
| Neuen Wohnraum schaffen: Dietenbach - dauerhaft leistbar | 20 |
| Flächen- und kostensparend bauen | 21 |
| Vielfältiges Wohnen ermöglichen | 21 |
| Aktive Bodenpolitik - Gestaltungsmöglichkeiten sichern | 22 |
| Stadt der kurzen Wege schaffen | 23 |
| Lebendige Quartiere ... | 23 |

| | |
|---|-----------|
| ... und starke Ortschaften | 24 |
| Sitzbare, spielbare und sichere Stadt | 24 |
| Platz für junge Menschen | 25 |
| Stadttunnel kritisch begleiten | 25 |
| FREIBURG ZUSAMMEN GERECHT MACHEN | 26 |
| Teilhabe schaffen | 26 |
| Wohnen ist Menschenrecht | 27 |
| Kinder stärken, Bildung fördern | 27 |
| Ein fairer Start für alle | 28 |
| Ganztags- und Gemeinschaftsschulen ausbauen | 28 |
| Digitalisierung voranbringen, Schulen sanieren | 30 |
| Umfassende Bildung für Jung und Alt ermöglichen | 31 |
| Stadtbücherei weiterentwickeln | 31 |
| Freiräume für junge Menschen schaffen | 31 |
| Gesundheit fördern | 32 |
| Freiburg altersgerecht gestalten | 33 |
| Respektvolles Miteinander im öffentlichen Raum | 34 |
| FREIBURG ZUSAMMEN VORANBRINGEN | 36 |
| Gute Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Handwerk schaffen | 36 |
| Gute Arbeitsplätze fördern | 37 |
| Erwerbslosigkeit bekämpfen | 37 |
| Nachhaltig wirtschaften und Gemeinwohl stärken | 37 |
| Innenstadt beleben und Tourismus fördern | 37 |
| Wissenschaft und Innovation | 38 |
| Digitalisierung nutzen | 38 |
| Digitale Teilhabe stärken | 39 |
| Verwaltung moderner denken | 39 |
| Städtische Finanzen im Blick behalten | 40 |
| Die Bürger:innen einbinden | 40 |
| Ehrenamtliches Engagement anerkennen | 41 |
| FREIBURG ZUSAMMEN VIELFÄLTIG MACHEN | 42 |
| Freiburg ist feministisch | 42 |
| Die Hälfte der Macht den Frauen | 42 |
| Gewalt gegenüber Frauen bekämpfen | 42 |

| | |
|---|-----------|
| Feministische Gesundheitsversorgung | 43 |
| Freiburg ist solidarisch | 44 |
| Unterkünfte für Geflüchtete sicherstellen | 44 |
| Echte Willkommenskultur schaffen | 44 |
| Arbeit als Schlüssel zur Integration | 45 |
| Mehrsprachigkeit ist ein Schatz | 45 |
| Gesundheit für alle | 45 |
| Migrant:innen institutionell stärken | 45 |
| Freiburg ist inklusiv | 46 |
| Barrieren in allen Bereichen abschaffen | 46 |
| Inklusive Bildung stärken | 47 |
| Kulturelle Teilhabe fördern | 47 |
| Queer in Freiburg | 48 |
| Christopher Street Day unterstützen | 48 |
| Queere Räume schaffen | 48 |
| FREIBURG ZUSAMMEN ERLEBEN | 49 |
| Kultur für ein vielfältiges Freiburg | 49 |
| Kultur braucht (Frei-)Räume | 49 |
| Kulturproduktion - sozial und ökologisch nachhaltig | 50 |
| Kultur für alle öffnen | 50 |
| Kulturelles Erbe bewahren – Geschichte erinnern | 50 |
| Im Herzen Europas... | 51 |
| ... und der Welt verbunden | 51 |
| Quartiere beleben – Feste, Märkte, Gastronomie ermöglichen | 52 |
| Für eine lebendige Nacht- und Subkultur | 52 |
| Sportstadt Freiburg... | 53 |
| ...Bewegung für alle | 53 |

PRÄAMBEL

Liebe Freiburgerinnen und Freiburger,

Freiburg erlebt bewegte Zeiten. 2019 hatten wir die größten Klimademonstrationen jemals und 2020 einen Fuß- und Radentscheid, der Menschen in ganz Freiburg zusammenbrachte und gesellschaftlichen Rückenwind für eine nachhaltige Stadtpolitik organisierte. Mit der Pandemie und der Ausweitung des Angriffskrieges auf die gesamte Ukraine erleben wir nun aber lautstarke Gruppierungen, die unsere Demokratie in Frage stellen. Wir stehen nicht nur vor der Herausforderung, unsere Energieversorgung unabhängig zu machen, sondern auch eine humanitäre und pragmatische Unterbringung der Geflüchteten in unserer Kommune sicherzustellen. Wir erleben aber auch immer mehr Menschen, die sich für unser Gemeinwesen einbringen wollen, ob im Klimaschutz, in der Flüchtlingshilfe oder an vielen anderen Orten. Auf beides wollen wir konkrete Antworten in Freiburg geben.

Angesichts dieser Herausforderungen wollen wir gemeinsam und pragmatisch Lösungen entwickeln. Wir zeigen, dass die Grüne Stadt Freiburg nicht nur diskutiert, sondern umsetzt: Während die politischen Diskussionen immer stärker durch spaltende Scheindebatten geprägt werden, hören wir zu und machen eine Politik, die unsere Bürger:innen tatsächlich voranbringt.

Wir haben die Prioritäten im Blick: In den vergangenen fünf Jahren arbeiteten wir weiter an den drängenden Fragen der Wohnungsnot und des Klimawandels. Wir haben das bisher größte Programm für die Schaffung und Erhaltung von bezahlbarem Wohnraum beschlossen und die städtischen Mittel für Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel mehr als versechsfacht.

Wir zeigen, dass wir als Stadt sowohl innovative Projekte auf den Weg bringen, als auch Maßnahmen, die der gesamten Breite der Gesellschaft zugutekommen, wie der Ausbau unseres öffentlichen Nahverkehrs, die Verbesserung unserer Fuß- und Radwege, der Neubau der Staudinger Gesamtschule und die Sanierung des Außenbeckens im Westbad.

Wir engagieren uns für ein Freiburg, das zusammenhält und setzen auf Anstand und Respekt. Wir wollen die Vielfalt von Freiburg in unserer Fraktion und unserer Politik abbilden und fördern. Denn nur wenn alle mitreden, kommen wir zu guten Entscheidungen für die ganze Stadt.

Als größte Fraktion stehen wir ständig in Verbindung mit unseren Partner:innen in der Stadtgesellschaft und auch mit denen, die uns kritisch begegnen. Wir setzen die Themen im Stadtrat. Wir tragen verlässlich den Haushalt, stehen für

einen klaren und sachorientierten Politikstil und erteilen dem Populismus eine klare Absage.

Wir wollen eine ehrliche Politik betreiben, die den Wähler:innen nicht das Blaue vom Himmel verspricht, sondern Widersprüche und begrenzte Mittel klar benennt. Das erfordert stets Kompromisse. Diese schließen wir in Gesprächen auf Augenhöhe und mit Blick darauf, dass jede einzelne Entscheidung uns der Erreichung unserer großen Ziele ein Stück näher bringt.

Zukunft wird aus Mut gemacht - In Freiburg entwickelte Konzepte wie z.B. unsere Solartechnologien sind Vorbild für Menschen und Städte auf der ganzen Welt. Wir wollen Zukunft auf Basis von Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen gestalten.

Wir treten an für ein Freiburg, in dem wir gut zusammenleben können und wertschätzend miteinander umgehen. Wir treten an für Klimaschutz, denn Klimaschutz ist auch Menschheits-, also unser aller Schutz. Wir treten an für eine sozial gerechte Stadt und für eine vielfältige Stadtgesellschaft, die zusammenhält. Das ist unser Angebot an Sie. Dafür bitten wir Sie um Ihre 48 Stimmen.

Wählen Sie eine für alle gerechte und nachhaltige Stadt. Wählen Sie Grün.

Am 09. Juni ist nicht nur Kommunal-, sondern auch Europawahl. Viele Entscheidungen, die direkten Einfluss auf unser Leben vor Ort haben, werden heute auf europäischer Ebene getroffen. Mit einem Grünen Europa und einer starken Grünen Liste im Freiburger Stadtrat können wir unsere Projekte am besten umsetzen.

FREIBURG ZUSAMMEN GRÜN MACHEN

Wenn wir die globale Klimakrise gemeinsam erfolgreich bekämpfen wollen, braucht es Städte, die mutig vorangehen. Wir wollen, dass Freiburg eine solche Stadt wird.

Wir wollen eine Stadt, die sich nicht auf ihrem Ruf als "Green City" ausruht, sondern Tempo bei Klimaschutz und Klimaanpassung macht, weil wir verstanden haben, dass es auch in der lokalen Klimapolitik um den Schutz von Menschen und deren Freiheit und Gesundheit geht.

Wir wollen dafür sorgen, dass der Weg zur klimaneutralen Stadt nicht nur ein ökologischer, sondern auch ein sozialer und ökonomischer Gewinn für alle in unserer Stadt ist.

Wir wollen die politischen Rahmenbedingungen für die Modernisierung unserer städtischen Infrastruktur so gestalten, dass wirklich jeder Mensch in Freiburg, unabhängig von Stadtteil, Geldbeutel, Herkunft oder sozialem Status die Möglichkeit bekommt, klimaneutral zu leben. Damit uns der Weg zu diesem Ziel gelingt, wollen wir die Freiburger Bürger:innen quer durch alle Stadtteile am Projekt Klimaneutralität beteiligen und teilhaben lassen.

Gleichzeitig ist es unser Anspruch, dass wir eine ehrliche Politik betreiben, die Zielkonflikte klar benennt und für die das Umsetzen von konkreten Klimaschutzmaßnahmen Priorität hat. Zu einer solchen, ehrlichen Klimapolitik, die nicht nur hohe Ziele verspricht, sondern diese auch erfolgreich einhalten will, gehört für uns der Anspruch, dass wir natürliche Ressourcen nur dann in Anspruch nehmen, wenn dies wirklich notwendig ist.

Für Klimaneutralität und Klimaanpassung in Freiburg braucht es eine gemeinsame Anstrengung in allen Teilen der Stadtpolitik und der Zivilgesellschaft. Wir sind der Überzeugung, dass sich diese Anstrengung vielfach lohnen wird und wir wollen dieses Ziel in Freiburg zusammen angehen.

Energiewende für Freiburg

Die Ausweitung des russischen Angriffskriegs auf die gesamte Ukraine zeigt uns schmerzlich auf, dass wir nicht länger von der Lieferung fossiler Brennstoffe aus Diktaturen wie Russland abhängig sein dürfen. Auch in Freiburg wird ein Großteil der Gebäude noch mit fossilen Brennstoffen, wie Erdgas oder Öl beheizt.

Damit wir unsere Sicherheit stärken und das Klima schützen, treten wir für eine solidarische und ökologische Wärmewende ein. Dafür treiben wir den Ausbau

unserer Wärmenetze in Freiburg voran. Bis 2035 wollen wir, dass die verschiedenen Wärmenetze in Freiburg gemäß dem Freiburger Wärmemasterplan zu einem großen Verbund ausgebaut werden, der zu 100% aus verschiedenen erneuerbaren Energiequellen, wie beispielsweise Geothermie, Wärme aus dem Grund und Abwasser, oder überschüssiger Wärme von lokalen Industriebetrieben gespeist wird. Diesen Ausbau werden wir mit einer großen Informationsoffensive verbinden, die die Zivilgesellschaft über den Stand des Ausbaus aufklärt. Für die Gebiete ohne Zugang zu Wärmenetzen informieren und unterstützen wir bei der Umsetzung von klimaneutralen Heizungsmöglichkeiten, wie Wärmepumpe und Solarthermie. Der Fernwärmeversorger soll einer maximalen Transparenz seiner Preisgestaltung verpflichtet sein.

Wir werden den Ausbau der Erneuerbaren Energien auf Freiburger Gemarkung enorm beschleunigen und möglichst viele Bürger:innen an der regionalen und dezentralen Energiewende teilhaben lassen.

Wir wollen, dass auf jedem geeigneten Dach in Freiburg Solaranlagen installiert werden. Auf öffentlichen Gebäuden werden wir diesen Ausbau beschließen und überall, wo es mit vertretbarem baulichem Aufwand möglich ist, bis 2030 vollenden. Für private und gewerbliche Gebäude starten wir eine Informationskampagne, die über Vorteile, Förderung und Potenziale von Photovoltaik-Anlagen auf Dachflächen oder Fassaden aufklärt.

Um zusätzliche Flächen zu nutzen und auch Mieter:innen die Möglichkeit zu geben, von der Energiewende in den eigenen vier Wänden zu profitieren, setzen wir uns im Aufsichtsrat der Freiburger Stadtbau und im Dialog mit weiteren Akteur:innen auf dem Freiburger Wohnungsmarkt dafür ein, dass Balkonsolaranlagen so unbürokratisch wie möglich installiert werden dürfen. Wir wollen jede Wohnung der Freiburger Stadtbau, die technisch sinnvoll mit einem Steckersolargerät ausgestattet werden kann, mit einer solchen Anlage ausstatten, vorausgesetzt die Mieter:innen stimmen dem zu. Dabei arbeiten wir mit der Zivilgesellschaft zusammen. Die städtische Förderung für Balkonsolaranlagen werden wir überarbeiten, um neue ökologische und soziale Anreize zu setzen.

Innovative Konzepte, wie Mieterstrommodelle oder Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften, die ermöglichen, dass erneuerbare Energien zuhause unkompliziert ausgebaut und genutzt werden können, unterstützen wir ausdrücklich.

Auch freistehende Solaranlagen auf freien Flächen oder mögliche Doppelnutzungen, wie zum Beispiel auf Parkplätzen oder landwirtschaftlichen Flächen, werden wir in Freiburg stärker etablieren, um so schnell wie möglich unsere Ausbauziele zu erreichen.

Den Ausbau der Windkraft werden wir an allen geeigneten Standorten auf unserer Gemarkung vorantreiben. Damit wir die Akzeptanz der Windkraft steigern und möglichst viele Freiburger:innen profitieren, soll es für jedes neue Windrad

finanzielle Beteiligungsmöglichkeiten für die Freiburger Bürger:innen und umliegende Ortschaften geben.

Effizientes Freiburg

Damit wir unsere Klimaziele erreichen, müssen wir nicht nur den Ausbau der Erneuerbaren Energien vorantreiben, sondern auch möglichst effizient mit der Energie umgehen, die uns zur Verfügung steht. Das Thema Energieeffizienz ist der schlafende Riese der Energiewende und bietet enormes Einsparpotenzial. Dieses wollen wir durch die Unterstützung von Modellprojekten sowie durch Informationsangebote für Bürger:innen und Unternehmen heben.

Sanierungsoffensive für Gebäude

Die energetische Sanierung und Modernisierung von privaten und öffentlichen Gebäuden ist ein großer Hebel, der gleichzeitig auch Mieter:innen vor steigenden Heizkosten bewahrt und unsere städtische Infrastruktur stärkt.

Für Bürger:innen, die sich über die Sanierung ihrer Immobilie informieren wollen, planen wir eine zentrale städtische Beratungsstelle einzurichten, die Eigentümer:innen effektiv bei der Planung berät und auf öffentliche Fördermittel hinweist. Das Konzept der Klimaquartiere wollen wir nach dem erfolgreichen Pilotprojekt im Stadtteil Waldsee weiter ausweiten, um die Bürger:innen vor Ort zu klimarelevanten Fragen zu beraten, zu unterstützen und als Multiplikator:innen zu aktivieren. Auch bestehende Beratungsangebote zum Energiesparen, die sich an Mieter:innen richten, sollen weiter fortgeführt und beworben werden.

Graue Energie vermeiden

Die für neue Bau- und Infrastrukturprojekte verbrauchten Ressourcen wollen wir grundsätzlich durch die Verwendung nachhaltiger Rohstoffe reduzieren und bei größeren Projekten durch ein genaues Monitoring transparent machen, ob diese Projekte in Einklang mit unseren Klimazielen realisierbar sind.

Besonders im Fokus liegt für uns dabei auch der neue Stadtteil Dietenbach. Jedes neue Wohngebiet bedeutet eine weitere Flächenversiegelung, daher ist es uns wichtig, möglichst kompakt und flächeneffizient zu bauen. Mit einem Ressourcenrechner soll der sparsame Einsatz von grauer Energie mit einer erhöhten Chance auf Grundstücks-Zuteilung belohnt und damit innovative Projekte gefördert werden. Damit werden wir eine Baukultur voranbringen, die auf Langlebigkeit und recyclebare Baumaterialien setzt, die CO₂ speichert statt zu emittieren. Insbesondere den kontrolliert nachhaltigen Holzbau werden wir in die Fläche bringen und die Bauwende in der ganzen Region voranbringen.

Ressourceneffiziente Industrie und Gewerbe fördern

Um die in Freiburg ansässigen Industriebetriebe bei der Emissionsreduktion zu unterstützen, bauen wir das bestehende Programm der „Green Industry Parks“ aus. Die industrielle Abwärme, die beispielsweise bei energieintensiven Industriebetrieben oder in lokalen Rechenzentren entsteht, wollen wir für die Wärmewende in Freiburg nutzen.

Außerdem schaffen wir mehr Möglichkeiten zur lokalen Vernetzung zwischen unseren Unternehmen, um gemeinsam den Ausbau der erneuerbaren Infrastruktur in Südbaden mit Ökostrom und grünem Wasserstoff strategisch zu planen.

In jedem Produkt stecken wertvolle Ressourcen. Umso wichtiger ist es, diese wiederzuverwenden. Deshalb wollen wir Formate ermöglichen, in denen sich Unternehmen, Abfallbetriebe und Initiativen austauschen können, um gemeinsam an einer konsequenten Kreislaufwirtschaft im Sinne des Cradle-to-Cradle-Prinzips zu arbeiten. Wir möchten Anreize für Abfallvermeidung und Recycling schaffen und die Reparaturkultur in unserer Stadt stärken.

Verkehrswende - Umweltfreundliche und gerechte Mobilität ermöglichen

Unser Ziel ist es, dass alle Menschen in Freiburg ihre Mobilitätsbedürfnisse frei, effizient und umweltfreundlich erfüllen können. Dafür werden wir eine Vielzahl von Mobilitätsangeboten für alle Menschen schaffen und diese klug miteinander vernetzen. Öffentlicher Nahverkehr, Fahrrad und Fußverkehr, sowie Angebote zur "geteilten Mobilität", wie Car-Sharing oder Fahrradverleihsysteme sollen hierfür gefördert und ausgebaut werden, sodass sie zur ersten Wahl auf möglichst vielen Wegen werden.

Durch ein neues Verständnis von Mobilität wollen wir Freiburgs Innenstadt, unsere Stadtteile und die umliegende Region noch besser zusammenwachsen lassen. Wir schaffen neue Freiräume im öffentlichen Raum und setzen uns ein für eine gerechte Mobilitätspolitik, die die gesamte Stadt in den Blick nimmt und die Lebensqualität und Sicherheit erhöht.

Sicher, barrierefrei und gesund unterwegs

Die Sicherheit im Verkehr für alle hat für uns oberste Priorität. Wir wollen die sichere, bequeme und freie Begehrbarkeit von Fußwegen für Fußgänger:innen, Kinderwägen, Rollstühle, Rollatoren u.ä. zu jeder Jahreszeit garantieren.

Jede Schule muss gut zu Fuß, mit dem Kinder-Tretroller, per Rad und Öffentlichem Verkehr zu erreichen sein.

Auch in Freiburg soll die „Vision Zero“, eine Sicherheitsstrategie zur Vermeidung von Unfällen mit getöteten und schwerverletzten Menschen, die Verkehrspolitik leiten. Verkehrswege und Kreuzungspunkte werden wir systematisch auf ihre Sicherheit für Kinder, für Fußgänger:innen und den Radverkehr überprüfen und wenn nötig umgestalten.

Wir wollen die bestehenden Barrieren im öffentlichen Raum und in der Verkehrsinfrastruktur in Freiburg abbauen und bei allen zukünftigen Projekten von vorneherein barrierefrei und inklusiv planen.

Die krankmachende Luftverschmutzung durch Verkehr in der Stadt gilt es so schnell wie möglich zu reduzieren. Wir wollen insbesondere Schwangere, Kinder und ältere Menschen schützen, die durch Abgase aus dem Verkehr besonders gefährdet werden. Dafür muss das Verbrennen fossiler Rohstoffe im Verkehrsbe- reich minimiert werden.

Deshalb treiben wir den Ausbau der Infrastruktur für E-Mobilität durch die Schaffung von zusätzlichen, erneuerbaren Lademöglichkeiten voran. Die Stadt muss hierbei als Vorbild vorangehen. Die gesamte Busflotte der VAG, sowie die gesamte Fahrzeugflotte der Stadt Freiburg und der städtischen Tochterunter- nehmen soll bis 2030 elektrifiziert und durch erneuerbaren Energien betrieben werden.

Fuß- und Radwegenetz stärken - Aktive Mobilität für alle

Wir wollen, dass Freiburg die Fahrrad- und Fußgängerfreundlichste Stadt Deutschlands wird. Die Grundvoraussetzung hierfür ist, dass wir die städtischen Fuß- und Radwege konsequent ausbauen und verbessern. Dafür werden wir die Investitionen, die die Stadt in den letzten Jahren in die Verbesserung unseres Fuß- und Radwegenetzes getätigt hat, verstetigen und sukzessive erhöhen.

Wir wollen, dass Fußwege zu jeder Jahreszeit sicher, bequem und frei von Barri- eren und falsch parkenden Autos begehbar sind.

Außerdem brauchen wir insbesondere an zentralen Orten in Stadtteilen und der Innenstadt deutlich mehr und bessere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, bei- spielsweise durch ein neues Fahrradparkhaus am Hauptbahnhof mit einer kos- tenlosen Parkdauer von 24 Stunden, sowie die Sanierung der Radstation an der blauen Brücke.

Rund um Freiburg soll durch den Neu- und Ausbau von Radschnellwegen, wie den RS6 nach Emmendingen und Waldkirch, ein komfortables und sicheres Rad- wegenetz entstehen.

Unser Ziel ist es, dass die Fahrt mit Rad oder E-Bike zukünftig die entspanntere, schnellere und gesündere Alternative wird.

Bus und Bahn zuerst

Unser Ziel ist es, dass jeder Stadtteil von Freiburg an das Straßenbahnnetz angeschlossen wird und konkrete Planungen dazu schnell aufgenommen werden. Gleichzeitig werden wir die Busverbindungen in und zu unseren Ortschaften weiter verdichten. Dazu gehört eine bessere Verbindung in der Nacht und eine höhere Taktung. Wünschenswert ist auch eine bessere Anbindung von Gemeinden außerhalb der Freiburger Gemarkung.

Wir wollen Schnell- und Regiobusse, sowie Vorrang für den ÖPNV etablieren, damit das Angebot noch besser wird. Um die Akzeptanz der Tram weiter zu gewährleisten, prüfen wir innovative Methoden zur Lärminderung für Anwohnende. Wir setzen uns intensiv für den weiteren Ausbau und die Stabilisierung der Breisgau-S-Bahn ein, denn sie ist ein Ankerpunkt der regionalen Verkehrswende. Dazu gehört die zeitnahe Zweigleisigkeit von Breisach bis Himmelreich, die Verdichtung des Taktes und Erhöhung der Zuverlässigkeit. Von besonderer Bedeutung ist für uns die Reaktivierung der Bahnverbindung zwischen Freiburg und Colmar - um sowohl die Bahn, als auch die enge deutsch-französische Freundschaft zu stärken.

Damit wir sowohl den Ausbau und die zügige Umstellung auf Elektrobusse, als auch den Betrieb des Öffentlichen Verkehrs solide finanzieren können, werden wir den Mobilitätspass für Arbeitgeber:innen einführen, sobald dies rechtlich möglich wird. Diese Variante verpflichtet Arbeitgeber:innen ihren Mitarbeitenden ein monatliches „Mobilitätsguthaben“ auszuzahlen, das für den Kauf von ÖPNV-Fahrkarten oder Sharing-Angebote genutzt werden kann und so die Attraktivität erhöht.

Grüne Logistik

Wir setzen uns für die konsequente und zügige Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die klimafreundliche Schiene ein. Der Ausbau der Rheintalbahn als transeuropäische Verkehrsachse ist dazu ein entscheidender Beitrag. In Bezug auf Schall- und Umweltschutz müssen die bestmöglichen Varianten gewählt und Bürger:innen frühzeitig eingebunden werden. Um das Projekt zu beschleunigen sollen Planungshindernisse abgebaut werden. Um die Verlagerung der Güter auf die Schiene für alle Freiburger Unternehmen so einfach wie möglich zu machen, fördern wir neue oder reaktivierte Gleisanschlüsse und Industriegleise. Insbesondere soll das Anschlussgleis zum Industriegebiet Hochdorf zeitnah reaktiviert werden.

Den unteren Luftraum wollen wir schützen. Jegliche zukünftige Nutzung muss verantwortungsvoll und im Einklang mit Mensch, Natur und Umwelt erfolgen.

Öffentliche Flächen gehören allen – Parkraum fair bepreisen

Weil öffentliche Flächen in einer dichten Stadt wie Freiburg so wertvoll sind, wollen wir deren gerechte Nutzung erreichen. Für diejenigen, die öffentlichen Raum zum Abstellen eines eigenen Autos nutzen möchten, bedeutet dies eine angemessene Bezahlung für diesen Parkraum. Wir werden prüfen, inwieweit ein stadtweites Parkraummanagement umsetzbar ist, und ansonsten eine rasche Ausweitung des Anwohnerparkens verfolgen.

Beim Bau neuer Wohnungen möchten wir einen Stellplatzschlüssel von nicht mehr als 0,5 Stellplätzen pro Wohneinheit erreichen und mehr Möglichkeiten zum Abstellen z.B. von Fahrrädern, Kinderanhängern oder Lastenrädern schaffen. Dabei sollen Parkplätze für Handwerksbetriebe und Pflegekräfte ausgewiesen und die Parkflächen für Menschen mit Behinderung erweitert werden. Für Menschen, die mangels Alternativen oder aus gesundheitlichen Gründen auf das Auto angewiesen sind, werden wir auch die Sharing-Angebote, insbesondere in den Ortschaften, ausweiten und sichtbar machen.

Der durch den Rückbau von Parkplätzen gewonnene Raum in der Stadt soll für mehr Bewegungsfreiheit und neue Möglichkeiten für Begegnungen genutzt werden, z.B. durch Cafés, Restaurants, Kleingewerbe, Spielplätze und Grünflächen. Die Neugestaltung des Platzes der alten Synagoge hat gezeigt, dass klug geplante, autofreie Zonen in der Innenstadt die Aufenthaltsqualität deutlich aufwerten. Als eine einfach umzusetzende Maßnahme unterstützen wir die Initiative "Rempartstraße autofrei" des Bündnis "Platz für Menschen". Langfristig wünschen wir uns ein Mobilitätskonzept für eine autofreie Innenstadt, begrenzt von Schlossbergring, Friedrichring, Bismarckallee und B31a.

Am Beispiel großer europäischer Städte wie Barcelona zeigt sich, dass die Verkehrsberuhigung größerer Wohngebiete mehr Verkehrssicherheit, Ruhe und Lebensqualität bringt. Daher werden wir auch in Freiburg die ersten Pilotprojekte in diese Richtung mit Beteiligung der Anwohner:innen angehen. Im Stadtgebiet wollen wir auf eine Ausweitung von Tempo 30 hinwirken. Zudem wollen wir die E-Mobilität durch die Schaffung zusätzlicher Lademöglichkeiten stärken.

Das Freiburger Fahrradleihsystem "FRELO" ist ein Erfolgsmodell, das wir weiter ausbauen und für das wir zusätzliche Reparatur-Stationen einrichten werden. Dabei wollen wir insbesondere mehr FRELO-Plus-Stationen mit zusätzlichen Lastenrädern und E-Bikes installieren und diesen Ausbau auch in den Ortschaften von Freiburg voranbringen.

Ernährung und regionale Land- und Waldwirtschaft

Wir wollen in Freiburg und der Region ein Ernährungssystem, das sowohl ökologisch als auch sozial ist. Damit dies gelingt, wollen wir Grüne verschiedenste Gruppen in diesem System näher zusammenbringen und gemeinsam vorangehen. Wir setzen uns dafür ein, dass die gesellschaftliche Wertschätzung gegenüber den Menschen, die unser Land bewirtschaften und damit unser regionales Essen oder unseren Tuniberger Wein produzieren, steigt. Die kleinteilige und ökologische Landwirtschaft, die wir in Freiburg bereits heute haben, wollen wir stärken und ausbauen. Gemeinsam mit den umliegenden Landkreisen und den engagierten zivilgesellschaftlichen Akteur:innen aus der Region werden wir die Agrarwende einleiten, die für die Erreichung unserer Klimaziele notwendig ist.

Wir wollen das Bewusstsein über die Herkunft und Produktion des Essens auf dem eigenen Teller stärken. Hierfür unterstützen wir Netzwerke, wie den Ernährungsrat, die sich für regionale Ernährungsbildung einsetzen. Außerdem wollen wir auch ein besseres Verständnis der Stadtbevölkerung für die Arbeit und die Leistung von Landwirt:innen ermöglichen und Bildungs-Pilotprojekte für diesen Zweck mit städtischen Geldern fördern. Die Verschwendung von noch verzehrbaren Lebensmitteln wollen wir vermeiden und unterstützen Initiativen, die über dieses Thema aufklären oder Lebensmittel weitergeben, anstatt sie wegzuworfen.

Die Stadt Freiburg besitzt einen der größten Stadtwälder Deutschlands. Um seine wichtige Funktion beim Klimaschutz, aber auch für die Biodiversität zu erhalten und zu stärken, streben wir eine nachhaltige Waldbewirtschaftung an, die den Holzeinschlag verringert, mehr Naturschutzflächen und Urwaldzonen, in die der Mensch nicht eingreift, vorsieht und die natürliche Waldverjüngung fördert, auch durch die Reduzierung des Wildbestandes. Dieses Leitbild soll das städtische Forstamt in seinem Handeln leiten.

Wassergerechtigkeit für Freiburg

Das Thema Wassernutzung und -verteilung wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten für die Landwirtschaft in unserer Region von zentraler Bedeutung sein. Wir setzen uns dafür ein, dass die hier bevorstehenden Konflikte nicht zu Lasten kleinerer Betriebe ausgetragen werden. Ein sparsamer und effizienter Umgang mit der knappen Ressource Wasser ist hierfür genauso wichtig wie das Fortbestehen von intakten Wasserkreisläufen in und um Freiburg. Damit dies gelingt, werden wir dafür sorgen, dass in Freiburg das Konzept der Schwammstadt verstärkt umgesetzt wird. Das bedeutet konkret, dass zunehmend Flächen entsiegelt werden sollen, wenn ihr Verwendungszweck entfällt. Wichtig für die Entwicklung zur Schwammstadt, aber auch unverzichtbar für das Gedeihen von Stadtbäumen ist in diesem Zusammenhang die Anlage von Baumquartieren, also

unterirdischen Räumen, die Bäumen einen geschützten Wurzelraum, eine gute Nährstoff- und Wasserversorgung und damit gute Wachstumsbedingungen verschaffen. Außerdem werden wir Initiativen erarbeiten und unterstützen, die Freiburger Bürger:innen selbst die Möglichkeit geben Teil der Schwammstadt zu werden, die Wasser spart, speichert und den Wasserkreislauf stabil hält.

Tiere und Arten schützen

Beim Schutz der Artenvielfalt im Angesicht der Klimakrise geht es nicht zuletzt auch um den Schutz von Menschen. Wir wollen, dass Freiburg als urbanes Gebiet ein Beispiel dafür wird, wie viel in Städten für den Erhalt unserer Biodiversität getan werden kann.

Dazu zählt, dass wir uns im Sinne des Planungsprinzips ‚Animal Aided Design‘ dafür einsetzen, dass der Artenschutz und die Bedürfnisse der in Freiburg lebenden Tiere von Anfang an in die städtische Planung miteinbezogen werden.

Die Dreisam ist die Lebensader Freiburgs, doch im Sommer trocknet unser Stadtfluss immer öfter aus. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Dreisam revitalisiert und dadurch resilienter wird. Dadurch schaffen wir neue Lebensräume für viele Arten, werten gleichzeitig Naherholungsgebiete in Freiburg auf und erhalten die Lebensader unserer Stadt. Gerade mit dem Bau von Zinklern und Dietenbach wird die Dreisam zukünftig als Naherholungsgebiet noch mehr beansprucht, wir setzen uns für die große Renaturierungsvariante ein.

Zunehmende Lichtverschmutzung zerstört die Lebensräume von vielen Insekten und Tierarten in unserer Stadt. Damit sowohl das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung als auch der Schutz der Biodiversität profitieren, wollen wir, dass die Stadt ein Konzept zur smarten Beleuchtung von Straßen, Parks und Plätzen erarbeitet, wie es beispielsweise in Tübingen schon umgesetzt wurde.

Wir setzen uns dafür ein, dass die Ausgleichsflächen, die von der Stadt für neue Bauprojekte hergestellt werden, möglichst regional entstehen und einen angemessenen Umfang haben. Gleichzeitig ist für uns jedoch klar, dass die ökologische Aufwertung von Ausgleichsflächen nur eine Ergänzung zu einer ressourcensparenden und effizienten Bodenpolitik in unserer Stadt sein kann und kein Ablassbrief für exzessive Flächenversiegelung darstellt. Innerhalb des Stadtgebiets wollen wir vor allem durch Biotopvernetzung, bei allen baulichen Maßnahmen von Anfang an mitgeplant, die Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen qualitativ deutlich verbessern.

In diesen Zusammenhang gehören auch Überlegungen zu einer zeitgemäßen Weiterentwicklung der Freiburger Baumschutzsatzung, die Stadtbäume - auch auf privatem Grund - schützt und die kleinräumig den Ausgleich für Baumfällungen regelt.

Tierschutz beginnt in der Kommune. Von Anfang an steht die Grüne Politik für einen respektvollen und schonenden Umgang der Menschen mit ihrer Umwelt. Dazu gehört auch der Schutz der Tiere in allen Bereichen, in denen wir Menschen Verantwortung für das Wohl der Tiere tragen. Die kommunale Ebene bietet sich ganz besonders für konkrete und gut vermittelbare Tierschutzarbeit an. Denn das Verständnis für einen fairen Umgang mit Tieren entsteht vor allem dort, wo es um unmittelbare Probleme und Herausforderungen im Verhältnis von Menschen und Tieren geht und Lösungen dafür entwickelt werden müssen. Wir stehen für einen konsequenten Tierschutz und das harmonische Miteinander von Mensch und Tier.

In Freiburg möchten wir uns für eine angemessene Unterstützung der Tierheime und ehrenamtlichen Vereine einsetzen, die konkrete und wertvolle Tierschutzarbeit leisten. Um das friedliche Miteinander von Mensch und Stadttaube zu ermöglichen, arbeiten wir weiter an der Umsetzung des Taubenschutzkonzepts. Die Vernetzung von ehrenamtlichen Tierschutzvereinen und -initiativen aus Freiburg und der Umgebung möchten wir mit Vernetzungsangeboten vorantreiben und Tierschutzengagement würdigen. Zur Verbesserung der Versorgung verletzter Wildtiere in der Stadt setzen wir uns für die Unterstützung von ehrenamtlichen Wildtierauffangstationen ein.

Klimaanpassung - Für ein kühles und resilientes Freiburg

Freiburg ist eine der heißesten Städte in Deutschland und jedes Jahr wird es im Sommer wärmer. Die steigende Hitzebelastung zeigt sich durch mehr Hitzetage über 34 Grad Celsius und mehr Tropennächte mit über 20 Grad Celsius. Durch unsere kommunale Politik leisten wir einen Beitrag zur Emissionsreduktion, jedoch können wir nicht auf die Emissionen der Vergangenheit Einfluss nehmen. Deshalb müssen wir jetzt Maßnahmen umsetzen, die unsere Stadt auf die Folgen des Klimawandels vorbereiten und die Schwächsten schützen. Diese Maßnahmen sind vielfältig und benötigen Kontinuität. Wir setzen uns deshalb für eine gesicherte finanzielle Grundlage, zum Beispiel über einen Klimaanpassungsfonds, ein.

Mehr Trinkwasserbrunnen, schattige Plätze und Grün in der Stadt

Einen großen Hebel sehen wir bei der Schaffung von mehr Grünflächen, Bäumen sowie Wasserangeboten in unserer Stadt. Für mehr Grün in Freiburg können die Förderprogramme für Fassaden- und Flachdachbegrünung gestärkt, bestehende Grünflächen stärker vernetzt, Parkplätze entsiegelt und in kleine, urbane Gärten

samt hitzeresistenter Bepflanzung umgewandelt werden. Öffentliche Trinkwasserspender und Wasserspiele machen Hitzewellen im Sommer erträglicher und sollen leicht auffindbar sein. In der Nähe von Brunnen soll, soweit möglich, auch das Angebot öffentlicher Toiletten erweitert werden.

Städtische Gebäude sollen, wo möglich, mit begrünten Fassaden und Gründächern als gute Beispiele gestaltet werden.

Durch die Verschattung von öffentlichen Plätzen und Wegen sowie Spielplätzen, beispielsweise durch Bäume oder Sonnensegel, wird die Stadt im Hochsommer weiter abkühlen können. Auch die Umwandlung von Asphalt- und Pflasterflächen in Grünflächen oder Urban-Gardening-Projekte werden hierzu an einigen Stellen einen Beitrag leisten können. Ein weiterer Baustein für die Klimaanpassung in unserer Stadt ist der Erhalt und Schutz der bestehenden Frischluftschneisen in unserem Stadtgebiet. Zudem wollen wir "kühle Räume", etwa in öffentlichen Gebäuden zur Verfügung stellen, in denen Menschen Schutz vor extremer Hitze finden können. Ein Informationsangebot soll diese Maßnahmen ergänzen, die besonders soziale Aspekte berücksichtigen.

Katastrophenschutz stärken

Freiburg liegt in einer Region, die besonders von Starkregenereignissen und Hitzewellen bedroht ist. Deshalb muss sich die Stadt auf zunehmende Extremwetter so gut wie möglich vorbereiten. In bestehenden Wohn- oder Industriegebieten gibt es, beispielsweise bei der Entsiegelung von Flächen oder Projekten für mehr Stadtbegrünung, oftmals große Überschneidungen zwischen Klimaschutz und Klimaanpassung, die wir nutzen werden.

Wir wollen die Fähigkeiten zur Waldbrandbekämpfung und zum Katastrophenschutz ausbauen und alle Rettungsdienste mit Vorrangschaltungen für Ampelanlagen ausstatten. Wir fordern außerdem, dass die Stadt bei allen zukünftigen Stadtentwicklungsprojekten, darauf achtet, dass diese widerstandsfähiger geplant sind.

FREIBURG ZUSAMMEN GESTALTEN

In Freiburg gibt es nicht genügend Wohnraum, den sich alle leisten können – das ist eine der zentralen sozialen Herausforderungen unserer Zeit. Für uns Grüne ist klar: damit Freiburg die lebenswerte Stadt bleibt, die sie heute ist, brauchen wir mehr bezahlbare Wohnungen für Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen. Freiburg ist jedoch mehr als Wohnungen. Damit sich alle Menschen hier wohlfühlen, braucht es einen attraktiven öffentlichen Raum, lebendige Quartiere und Naturoasen, die durch gute Infrastruktur verbunden sind. Wenn wir heute Entscheidungen darüber treffen, wie wir Gebäude bauen und Plätze gestalten, beeinflusst das unsere Stadt langfristig. Wie soll also unser Freiburg in 50 Jahren aussehen? Und wie gestalten wir es ökologisch und sozial gerecht? Antworten auf diese Fragen finden wir nur gemeinsam.

Wohnen in Freiburg sozial und gerecht machen

Noch immer fehlt es in Freiburg an Wohnungen. Die Gründe liegen auf der Hand und sind vielfältig: Wer schon in Freiburg wohnt, benötigt vielleicht eine größere oder barrierefreie Wohnung, weil Kinder dazukommen oder körperliche Beeinträchtigungen es verlangen; andere Menschen beginnen hier in Freiburg einen Job oder ein Studium. Zudem fallen geförderte Mietwohnungen aus der Bindung und werden teurer. Sämtliche Prognosen und auch die hohen Preise auf dem Mietwohnungs- und Immobilienmarkt zeigen den Wohnraummangel. Dies wird zunehmend auch für die Freiburger Wirtschaft und viele soziale und staatliche Einrichtungen zum Problem: Gerade für Fachkräfte in weniger gut bezahlten Jobs oder Menschen in Ausbildung ist es schwer in Freiburg eine bezahlbare Wohnung zu finden.

Höchste Priorität: Bezahlbares Wohnen sicherstellen

In Dietenbach (und in anderen Projekten, wie z.B. Kleineschholz) wollen wir 50% geförderten Miet-Wohnraum umsetzen. Das umfasst Sozialwohnungen, wie auch Wohnheime für Studierende oder Auszubildende. Dabei ist uns wichtig, wer baut: herkömmliche Sozialwohnungen fallen in der Regel nach 30 Jahren aus der Bindung und werden dann oft teurer. Wir wollen daher bei der Vergabe darauf achten, dass insbesondere die bauen, die langfristig günstige Mieten garantieren – also der Freiburger Stadtbau Verbund, sozial orientierte Genossenschaften, das Miethäusersyndikat oder gemeinwohlorientierte Einrichtungen wie das Studierendenwerk.

Wir begrüßen es sehr, dass die Bundesregierung eine Wohngeldreform durchgeführt hat, mit der viel mehr Menschen Unterstützung durch Wohngeld bekommen. Unsere Gemeinderatsfraktion hat sich dafür eingesetzt, dass die Stadt auch das nötige Personal in der Wohngeldstelle einstellt. Für die Stadtbaumietter:innen, die kein Wohngeld bekommen, aber dennoch einen hohen Anteil des Einkommens für die Miete aufbringen müssen, hat die Stadt einen Sozialbonus eingeführt. Damit dieser seine volle Wirkung entfalten kann, müssen die Mieter:innen noch besser darüber aufgeklärt werden, wann und ob sie vom Sozialbonus profitieren können.

Für uns Grüne ist klar: Bezahlbares Wohnen in Freiburg können wir nur ermöglichen, indem wir bestehenden Wohnraum erhalten, den Wohnraum besser nutzen und neuen Wohnraum schaffen.

Bestehenden Wohnraum schützen

Die günstigste Wohnung bleibt die, die man gar nicht erst bauen muss. Deshalb setzen wir konsequent die Instrumente ein, die uns das Baurecht ermöglicht, um Mietwohnungen im Bestand zu schützen. Als erste baden-württembergische Stadt haben wir eine Zweckentfremdungssatzung beschlossen, um Leerstände zu bekämpfen und die Umnutzung von Wohnraum z.B. in Ferienwohnungen zu unterbinden. In zahlreichen Gebieten haben wir soziale Erhaltungssatzungen beschlossen, um Luxussanierungen und Umwandlung in teure Eigentumswohnungen zu verhindern. Um Mietsteigerungen zu dämpfen, sind Bund und Land aufgefordert, weitere Instrumente zur Verfügung zu stellen und bestehende nachzuschärfen. So sollten z.B. im Mietspiegel alle bestehenden, also auch sehr lang bestehende Mietverhältnisse abgebildet werden. Wo Bindungen im Sozialen Wohnungsbau auslaufen, werden wir darauf drängen, diese zu verlängern.

Wohnraum besser nutzen

Bestehender Wohnraum kann oft besser genutzt werden. So setzt die Stadt sich für Programme wie Wohnen für Hilfe ein, wirbt aktiv dafür, Zimmer an Studierende unterzuvermieten und bietet eine Wohnungstauschbörse an. Auch wenn die Potenziale solcher Programme auf dem engen Freiburger Wohnungsmarkt begrenzt sind, setzen wir Grüne uns dafür ein, dass die genannten nachhaltigen Modelle besser unterstützt und beworben werden, insbesondere in Stadtteilen mit hohem demografischem Altersdurchschnitt.

Neuen Wohnraum schaffen: Dietenbach - dauerhaft leistbar

Um die Wohnungsprobleme vieler Freiburger:innen zu lösen, reicht es nicht, Wohnraum zu erhalten. Es braucht auch neuen, sozialen Wohnraum. Da Freiburg nie eine Industriestadt war, fehlt es an ausreichend Flächen zur Innenentwicklung und an vielen Stellen der Stadt kommt eine Nachverdichtung nicht in

Frage, wenn man eine weitere Aufheizung der Stadt vermeiden will. Auch das Potenzial von Dachausbau und Aufstockungen ist begrenzt.

Wir Grüne haben uns daher für den Bau des neuen Stadtteils Dietenbach eingesetzt. Bei der Planung des Stadtteils setzen wir uns bei jedem Planungsschritt dafür ein, dass die wertvollen Naturflächen rund um Dietenbach, wie der Langmattenwald und das Gebiet „Schildkrötenkopf“ als Ökosysteme fortbestehen können. Unser Ziel ist es, dass die notwendigen Eingriffe in die Natur, beispielsweise für die Erweiterung der Stadtbahn oder den Bau der neuen Gemeinschaftsschule, so gering wie möglich ausfallen.

Aus Dietenbach soll ein ökologischer und sozialer Stadtteil werden. Dazu hat die Stadt eine Bürger:innenbeteiligung durchgeführt, bei der zufällig ausgewählte Freiburger:innen einen Musterblock entwickelt haben. Dieser besteht aus einem Mix von Baugruppen, Genossenschaften, anderen gemeinwohlorientierten Bauträgern und einem Wohnungsmix aus großen und kleinen, geförderten und nichtgeförderten Wohnungen. Dies entspricht unserer Vision von Dietenbach.

Flächen- und kostensparend bauen

Wir setzen uns dafür ein, im nächsten Flächennutzungsplan möglichst wenig neue Flächen im Außenbereich einzubeziehen und den zusätzlichen Flächenbedarf möglichst durch Innenentwicklung, Umnutzung und Nachverdichtung zu decken. Auf die Schließung des Freiburger Flugplatzes arbeiten wir hin. Diese Flächen sollen vorrangig für Sport, Natur und Erholung genutzt werden.

In Freiburg bauen wir kompakter, höher und ökologischer. Auch eine Modulbauweise kann Zeit und Kosten beim Bauen sparen. Gerade weil es uns ernst ist mit der Vermeidung von Naturzerstörung, wälzen wir die Verantwortung nicht auf die Umlandgemeinden ab. Das gilt auch für den geplanten Stadtteil Dietenbach: Der Flächenfraß wäre deutlich größer, würden die nötigen Wohnungen im Umland entstehen. Wir verhindern dadurch auch unnötigen Pendelverkehr.

Damit zukünftig weniger gebaut werden muss, setzen wir uns heute für bedarfsgerechtes Bauen ein. Wir unterstützen Ansätze wie zukunftsfähige Grundrisse, Schaltzimmer und Sharing Rooms. In Modulbauweise können Gebäude zu einem späteren Zeitpunkt flexibel, kostengünstig und ökologisch umgewidmet werden, ohne dass eine komplette Neuplanung erforderlich wird. Dadurch werden Kosten gesenkt.

Vielfältiges Wohnen ermöglichen

Wir wollen bei der Vergabe in neuen Baugebieten wie Dietenbach oder Kleinschholz darauf achten, dass auch neue Ansätze des Wohnens und alternative Wohnformen zum Zuge kommen. Wohnen in Gemeinschaft, Mehrgenerationen-

Wohnen, flexible Grundrisse, die es ermöglichen, dass Wohnungen durch Zuschalten einzelner Räume mit den Bedürfnissen ihrer Bewohner:innen mitwachsen bzw. schrumpfen. Das alles sind Ansätze, die einen geringeren Wohnflächenbedarf pro Kopf mit sozialem Miteinander klug verbinden. Innovative Wohnprojekte können dabei auch auf die Nachbarschaft ausstrahlen und zu einem guten Miteinander im Quartier beitragen.

Wir achten bei neuen Quartieren, wie auch bei Erweiterungen im Bestand darauf, dass die soziale Mischung stimmt. Keine reinen Sozialwohnungsblocks und reinen Eigentumsblöcke, sondern möglichst eine kleinteilige Mischung von unterschiedlichen Wohnungen. Menschen aller Alters- und Lebenslagen, mit und ohne Behinderungen sollen gleichermaßen an der Quartiersgemeinschaft teilhaben können. Insbesondere Gruppen, die es auf dem Wohnungsmarkt schwierig haben oder besondere Unterstützung bei der Unterbringung benötigen, wie z.B. Geflüchtete oder Wohnungslose, wollen wir statt in Gemeinschaftsunterkünften möglichst in normalen Wohnungen unterbringen. (siehe auch Seiten 22, 44)

Wir unterstützen eine Zwischennutzung von Flächen durch Wagenburgen und Tiny Houses. Wir begrüßen es, dass in St.Georgen eine weitere Fläche für eine Wagenburg gefunden werden konnte.

Wir sehen den Vorteil von kleinteiligem Bauen, denn durch kleinteiliges Bauen entstehen ansprechende und vielfältige Quartiere. Kompakte Innenentwicklung erfordert eine relativ hohe bauliche Dichte. Damit diese bei den Menschen nicht nur auf Akzeptanz stößt, sondern sie sich dort auch wohlfühlen, kommt der Gestaltung ein umso höherer Stellenwert zu. Durch Wettbewerbe wollen wir Gestaltungsideen fördern und auf städtebauliche Qualität achten.

Aktive Bodenpolitik - Gestaltungsmöglichkeiten sichern

Den größten Einfluss auf das Bauen – sowohl für das Entstehen oder den Erhalt sozialen Wohnraums, als auch für ökologische Standards – hat die Stadt dort, wo sie eigene Grundstücke hat. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass die Stadt keine Grundstücke mehr verkauft, sondern grundsätzlich in Erbpacht vergibt. Dies sichert nicht nur den Einfluss der Stadt, sondern führt dazu, dass Bodenwertsteigerungen in Gemeinbesitz bleiben und nicht privatisiert werden. So verhindern wir Spekulation mit Grundstücken zulasten des Gemeinwohls.

Wir stehen für eine aktive Liegenschaftspolitik: Die Stadt soll nicht nur keine Grundstücke mehr verkaufen, sondern auch aktiv Grundstücke zukaufen. Über Vorkaufssatzungen kann und soll die Stadt in Grundstücksgeschäfte eingreifen und entweder Grundstücke erwerben oder durch Abwendungsvereinbarungen sichern, dass die Käufer:innen sich zu bestimmten städtebaulichen Zielen, wie z.B. der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, verpflichten. Wir werden prüfen,

für welche zusätzlichen Gebiete in Freiburg Vorkaufssatzungen in Frage kommen.

Stadt der kurzen Wege schaffen

Wir setzen uns für ein Freiburg der kurzen Wege ein, in dem Menschen wohnortnah, in ihrem Quartier oder in ihrer Ortschaft alles fussläufig erreichen, was sie für ein gutes Leben brauchen. Wichtige Dienstleistungen und Einrichtungen wie Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Ärzt:innen und Freizeitangebote sollen innerhalb von 15 Minuten zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein. Voraussetzung dafür sind insbesondere für Kinder und ältere Menschen sichere Fußwege und ausreichend Ruhemöglichkeiten.

Durch die Corona-Pandemie wurde nochmals deutlich, dass Stadtteilentwicklung und der Zugang zu öffentlichem Raum auch eine soziale Frage ist. Wir Grüne finden: Alle Freiburger:innen sollten Zugang zu lebendigen Quartierszentren und attraktiven Grün-, Sport- und Freizeitflächen haben, diese ohne Barrieren erreichen und im Sommer in einem kühlen Stadtteil leben.

Lebendige Quartiere ...

Wir setzen uns für die stetige Verbesserung unserer Quartierszentren ein, die als Herzstücke der dezentralen Versorgung dienen und Menschen aus unterschiedlichen Gruppen zusammenbringen. Neben guten Einkaufs- und Essensmöglichkeiten und Wochenmärkten sind uns Grünen auch Orte der Begegnung, Bildung, Kultur und Beratungsangebote für unterschiedliche Lebenssituationen wichtig. Außerdem bieten Quartierszentren auch kommerzfreie Räume für Stadtteilgruppen und -initiativen, Vereine, private Feste und Stadtteilaktivitäten. Auch gemeinsam nutzbare Gärten verbessern den Zusammenhalt und das "Wurzeln-Schlagen" im Quartier. Daher setzen wir uns dafür ein, geeignete Flächen für gärtnerische Nutzung zur Verfügung zu stellen und die klassischen Schrebergärten sukzessive mehr Menschen zugänglich zu machen.

Lebendige und nachhaltige Stadtviertel leben von der Kombination von Gewerbe, Wohnen und Möglichkeiten zur Naherholung. Wir Grüne unterstützen diese gemischte Nutzung von Quartieren, weil sie zukunftssicher ist und Umnutzungen ermöglicht. Wir wollen Quartiere, in denen im Erdgeschoss Büros, Geschäfte und Cafés angesiedelt sind und darüber Wohnungen. Reine Büro- und Gewerbeviertel tragen nicht zu einer menschenfreundlichen Stadt bei und verursachen zusätzlichen Pendelverkehr. Wir setzen uns dafür ein, dass in Gewerbegebieten dichter und höher gebaut wird und die dortigen Flächen besser genutzt werden.

... und starke Ortschaften

Freiburg reicht vom Tuniberg bis ins Kappeler Tal. Unsere Ortschaften sind ein wichtiger Teil der Stadt Freiburg. Ob in den Ortschaften oder in der Kernstadt: Wir wollen für alle Freiburger:innen eine gute Nahversorgung, verlässliche soziale Infrastruktur, gute Bildungseinrichtungen und eine gute Anbindung an den ÖPNV. Wir setzen uns deshalb für die zügige Weiterplanung einer Gemeinschaftsschule am Tuniberg ein und unterstützen eine bessere Anbindung z.B. durch Schnellbusse. Wir unterstützen die Ortschaften beim Erhalt lebendiger Ortszentren mit Läden, funktionierender Gastronomie und Gemeinschaftsprojekten, wie z.B. den Farrenstall in Waltershofen.

Sitzbare, spielbare und sichere Stadt

Im öffentlichen Raum kommen alle Menschen zusammen. Alle, die keinen eigenen Garten haben oder beengt wohnen, sind auf den öffentlichen Raum als Spiel-, Begegnungs- und Erholungsort angewiesen. Bei der Um- und Neugestaltung von Plätzen, Straßen und Parks steht die Begegnungs- und Aufenthaltsqualität im Zentrum. Der öffentliche Raum soll barrierefrei zugänglich und sicher für alle sein. Wir wollen eine vielfältige Nutzung für die verschiedenen Bedürfnisse: Kinder und Familien benötigen Spielmöglichkeiten, ältere Menschen, Sitz- und Anlehnmöglichkeiten in ausreichenden Abständen, um zu verschlafen, für Menschen mit verschiedenen Behinderungen braucht es sichere Wege. Schon durch einfache Maßnahmen lässt sich eine Stadt zu einer spiel- und sitzbaren Stadt umgestalten. Ein Mäuerchen kann sowohl Spielort als auch Sitzort sein. Unser Ziel ist es, dass überall in Freiburg eine Sitzgelegenheit innerhalb von 250 Metern erreicht werden kann.

Insbesondere die Innenstadt als der zentrale öffentliche Raum Freiburgs steht hier im Fokus und sollte für alle barrierearm zugänglich sein. Wir wollen eine Innenstadt, in der Freiburger:innen und Besucher:innen gerne Zeit verbringen. Dazu gehören attraktive konsumfreie Aufenthalts- und Begegnungsräume. Wir werden daher die laufenden Planungen in der Innenstadt eng begleiten. Als rasch umzusetzende Maßnahmen sehen wir eine autofreie Rempartstrasse und eine Neugestaltung des Karlsplatzes. Durch eine Verlagerung des bisherigen Busparkplatzes entstehen wertvolle Flächen, die wir im Sinne einer spiel- und sitzbaren Stadt nutzen wollen.

Gerade in den Abend- und Nachtstunden fühlen sich Menschen im öffentlichen Raum nicht wohl oder sogar unsicher. Hier kann Beleuchtung und Beseitigung von Ecken, die schwer einsehbar sind, für bessere Sicherheit sorgen.

Platz für junge Menschen

Für uns bedeuten lebendige Quartiere auch genügend Platz für Jugendliche und junge Erwachsene im öffentlichen Raum. Das bedeutet auf der einen Seite mehr Sportflächen wie Skate- und Basketballplätze, auf der anderen Seite attraktive konsumfreie Räume, die auch abends genutzt werden können ohne dass es zu großen Konflikten mit dem Ruhebedürfnis von Anwohner:innen kommt. Daher setzen wir uns dafür ein, bestehende Plätze attraktiver zu machen, die weiter entfernt von Wohnraum liegen. Ein Beispiel ist der Eschholzpark, der durch Toiletten, Mülleimer, Wasserspender, ansprechende Sitzmöglichkeiten und einen Kiosk auch vermehrt in den Abendstunden genutzt werden würde. Auch bei der weiteren Planung von Dietenbach muss dieser Platzbedarf mitbedacht werden. Wir wollen die bestehende Ravefläche im Dietenbachpark weiterentwickeln und die Infrastruktur dort verbessern. Außerdem soll ein Konzept für weitere Raveflächen im Stadtgebiet entwickelt werden. (Siehe auch Seiten 25, 52)

Stadttunnel kritisch begleiten

Freiburg wird durch eine vielbefahrene Straße – die B31 – durchschnitten, die Dreisam als zentraler Erholungsort wird so stellenweise vom Stadtraum getrennt, der Verkehr ist laut, bringt Schadstoffe in die Stadt und immer wieder finden schwere Unfälle statt. Während der Stadttunnel als Lösung des Missstands in der Vergangenheit wenig umstritten war, wird insbesondere unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit inzwischen zunehmend kontrovers über das Projekt diskutiert. Gerade für uns Grüne ist es selbstverständlich, dass Großprojekte, die immer auch mit hohen Kosten, Auswirkungen auf Klima und Umwelt, und während der Bauphase mit massiven Eingriffen in den öffentlichen Raum verbunden sind, immer wieder diskutiert und auf den Prüfstand gestellt werden müssen.

Klar ist: Bis ein Stadttunnel kommt, gehen noch Jahre ins Land. Wir wollen daher Möglichkeiten prüfen, um das Dreisamufer zu entlasten, die Dreisam schon jetzt besser zu einem Begegnungsort zu erschließen und weniger Verkehr, insbesondere Schwerlastverkehr, durch die Stadt zu bekommen. Wenn der Stadttunnel kommt, muss damit zwingend ein weitestgehender Rückbau der oberirdischen Straßen zugunsten von Fuß- und Radverkehr und Naherholungsgebieten erfolgen.

FREIBURG ZUSAMMEN GERECHT MACHEN

Wir Grüne wollen allen Menschen, die in Freiburg leben, Teilhabe ermöglichen. Das heißt für uns, dass die Chance auf Teilhabe und Bildung nicht von Einkommen, Wohnort, Geschlecht, Alter, einer Behinderung oder anderen äußeren Merkmalen abhängt. Dazu braucht es eine geeignete Infrastruktur in der Stadt, den Quartieren und in den Ortschaften. Die guten Beschlüsse der letzten Jahre können allerdings vermehrt kaum umgesetzt werden, da es an Fachkräften fehlt. Um die hohen Standards, zum Beispiel bei der Kinderbetreuung, zu sichern und auszubauen, benötigen wir genügend Fachkräfte. Dazu braucht es attraktive Ausbildungsbedingungen, flexible Arbeitszeitmodelle, eine stärkere Anwerbung von Quereinsteiger:innen sowie bezahlbaren Wohnraum und Wertschätzung sozialer Berufe. Diese muss sich auch finanziell widerspiegeln.

Teilhabe schaffen

Wir wollen den Freiburg-Pass zu einem zentralen Baustein der sozialen und kulturellen Teilhabe weiterentwickeln. Dazu wollen wir den Kreis der Berechtigten neben Sozialhilfeempfänger:innen auf Menschen mit Anspruch auf Wohngeld, BAföG, Berufsausbildungshilfe sowie Freiwilligendienstleistende ausweiten. Damit der Pass auch tatsächlich genutzt wird, muss ein größeres Bewusstsein für das Angebot geschaffen und beim Kontakt mit den Ämtern verpflichtend auf den Pass hingewiesen werden.

Neben den bisherigen Vergünstigungen für Schwimmbäder oder Museen wollen wir weitere Angebote, wie die kostenlose Nutzung von Frelos, ergänzen. Kommunale Sozialleistungen werden von vielen Menschen bisher nur wenig genutzt, weil die Anträge zu kompliziert oder die Angebote nicht bekannt sind. Deswegen wollen wir auch hier, wo immer möglich, den Freiburg-Pass als Nachweis der Bezugsberechtigung einführen. Dies könnte beispielsweise beim Sozialticket oder dem Zugang zu kostenlosen Verhütungsmitteln und Hygieneprodukten der Fall sein. Ein solches Vorgehen wäre nicht nur ein sozialpolitischer Fortschritt, sondern ebenfalls ein Beitrag zum Bürokratieabbau.

Die vielen verschiedenen Quartiere in Freiburg sind der Ort, an dem sich das Leben der Bürger:innen abspielt. Deswegen wollen wir besonders hier die Sozialräume durch Stadtteilbüros, Familienzentren und Quartiersarbeit weiter stärken. Von der Zusammenarbeit verschiedener Akteure wie Seniorenbegegnungsstätten, Familienzentren und Stadtteilbüros profitieren alle. Deswegen wollen wir besonders diese Kooperationen weiter fördern.

Wohnen ist Menschenrecht

Damit alle in Freiburg teilhaben können, braucht es genug bezahlbaren Wohnraum und eine stark aufgestellte Wohnungshilfe für diejenigen, die wohnungslos sind. Es ist gut, dass in den letzten Jahren die Zahl der Wohnungskündigungen durch die Arbeit der Wohnungssicherung stark gesenkt werden konnte. Die Zahl der obdach- und wohnungslosen Menschen hat in den vergangenen Jahren leider trotzdem stetig zugenommen, wobei besonders der Anteil der Frauen gestiegen ist. Wir Grüne werden uns daher weiterhin für mehr bezahlbaren Wohnraum stark machen und uns dafür einsetzen, dass ausreichend Kleinstwohnungen geschaffen werden. Den Ansatz des Housing First wollen wir stärken. Dabei erhalten Wohnungslose direkt eine Wohnung, wodurch ihnen ein langer Aufenthalt in Obdachlosenunterkünften oder anderen prekären Wohnformen erspart bleibt. Die Unterstützung soll jedoch nicht mit dem Einzug in die eigene Wohnung enden. Wir werden dafür Sorge tragen, dass gerade für Familien, Frauen und junge Menschen, sowie im Winter ausreichend passende Unterstützungsangebote zur Verfügung stehen.

Auch die verdeckte Wohnungslosigkeit von Menschen - die vorübergehend Unterkunft bei Bekannten finden - werden wir politisch adressieren, um den Zugang zu Hilfsangeboten für diese Zielgruppe sicherzustellen.

Kinder stärken, Bildung fördern

Kinder und Familien stehen im Fokus unserer Politik. Wir wollen eine Stadt, die ihnen Bildung, Freizeitgestaltung, Betreuung und ein soziales Miteinander bietet. Familie ist für uns überall dort, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen. Wir wollen sie dabei bestmöglich unterstützen.

Die Bedürfnisse von Alleinerziehenden werden häufig in der Politik zu wenig beachtet. Diesen Umstand zu ändern ist uns wichtig. Ein Viertel der Haushalte mit Kindern ist alleinerziehend. Mehr als jedes vierte Kind ist hier von Armut betroffen. Bei der Bepreisung städtischer Angebote wollen wir deshalb darauf achten, dass die vielfältigen Familienmodelle von der Tarifstruktur gleichermaßen profitieren, damit alle am sozialen Leben teilnehmen können. Hier soll auch der Freiburg Pass unterstützen. Neben Vergünstigungen ist es für uns wichtig, dass Alleinerziehenden von Anfang an eine verlässliche und zeitlich ausreichende Kinderbetreuung zur Seite gestellt wird, sodass sie arbeiten oder eine Berufsausbildung absolvieren können. Das Angebot von Ausbildung in Teilzeit kann Betroffenen eine solche Weiterbildung ermöglichen, ohne sie vor die Wahl zwischen Kindern oder Beruf zu stellen. Deswegen setzen wir Grüne uns dafür ein, dass die Stadt dies in möglichst allen Ausbildungsbereichen anbietet und darüber hinaus genügend Unterstützung im Alltag zur Verfügung stellt.

Ein fairer Start für alle

Bildungsgerechtigkeit beginnt für uns mit fairen Startchancen für alle. Freiburg hat in den letzten Jahren die Plätze in der Kinderbetreuung konsequent ausgebaut. Wir streben an, dass auch für die Kinder unter drei Jahren der Bedarf an Betreuungsplätzen möglichst wohnortnah gedeckt werden kann. Dabei werden wir durch Investitionen und gute Arbeitsbedingungen für Erzieher:innen auch die Qualität der frühkindlichen Bildung weiter verbessern. Dazu gehören für uns inklusive Angebote, auch durch heilpädagogisches Personal, um allen Kindern in Freiburg möglichst früh gerecht zu werden. Um das erforderliche Personal gewinnen und halten zu können, müssen attraktive Arbeitszeitmodelle entwickelt und mehr Zeit für Qualitätsentwicklung, z.B. für Teambesprechungen und Fortbildungen im Rahmen der Arbeitszeit, bereitgestellt werden. Auch außerhalb der Kitas wollen wir Eltern durch eine Förderung der Frühen Hilfen unterstützen. Quartiers- und Familienzentren können zusätzliche Anlaufpunkte bieten, bei denen junge Familien Hilfe finden. Wir werden diese daher weiter fördern und ausbauen.

Die Neuordnung der Kita-Beiträge hat dazu geführt, dass mehr Eltern einen Anspruch auf Ermäßigung und Befreiung haben. Damit Familien dieses Recht wahrnehmen können, müssen die entsprechenden Anträge leicht verständlich und unbürokratisch sein. Wir stehen zu einer solidarischen Beitragsregelung, bei der höhere Grundbeiträge für finanziell gut gestellte Familien mit höheren Einkommensgrenzen für Ermäßigungen und Beitragsbefreiungen verbunden sind. Der Anteil der Beiträge an der Finanzierung der Kitas in Freiburg liegt mit 14 % unter der Empfehlung des Landesjugendamtes (20%) – das wollen wir auch beibehalten.

Die Sprachförderung muss aus unserer Sicht ein zentrales Element der frühkindlichen Bildung bleiben, auch wenn hier nach dem Wegfall der Bundesförderung verstärkt die Stadt Verantwortung übernehmen muss. Alle Kinder, die sprachliche Defizite haben oder deren Muttersprache nicht Deutsch ist, brauchen gute Sprachförderangebote von der Kita an, um bestmögliche Bildungschancen zu haben.

Ganztags- und Gemeinschaftsschulen ausbauen

Freiburg braucht weiterhin mehr Ganztagschulen für eine gesicherte Kinderbetreuung und mehr Bildungsgerechtigkeit, insbesondere im Grundschulalter. Nach der neuen Rechtslage kann die Stadt als Schulträgerin hier ihr Angebot weiter ausbauen. Ganztagschulen ermöglichen allen Kindern den Zugang zu Hausaufgabenhilfe und sportlichen oder musischen Freizeitaktivitäten, die in den Schulalltag integriert sind. Deshalb wollen wir die Zusammenarbeit der Grundschulen mit Vereinen und Einrichtungen wie der Musikschule stärken.

Dabei soll qualitativ hochwertigen schulischen Ganztagskonzepten der Vorrang vor der ergänzenden städtischen Schulkindbetreuung gegeben werden.

Auch mit Blick auf eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit der Eltern wollen wir uns dafür einsetzen, dass die Ganztagsangebote schnellstmöglich weiter ausgebaut werden, bis der Bedarf gedeckt ist. Zudem muss ein Qualifizierungsprogramm für Ehrenamtliche, die Angebote für das Ganztagsprogramm anbieten, geschaffen werden. Der ab Schuljahr 2026/27 bestehende Ganztagsanspruch von Grundschüler:innen muss gewährleistet werden.

Zu einer guten Ganztagschule gehört ein gutes Schulessen. Wir legen Wert darauf, dass in den Grundschulen gesundes Essen möglichst aus regionaler Bio-Produktion angeboten wird. Hohe Qualität, Bezahlbarkeit, sowie eine gesunde, regionale und umweltschonende Erzeugung haben für uns Priorität. Deshalb stehen wir dazu, dass in den Schulmensen vegetarisches Essen für alle angeboten wird.

Bildungsgerechtigkeit im Sekundarschulbereich ist für uns mit einer möglichst zügigen Umsetzung der beschlossenen Gemeinschaftsschulen verbunden. Als Schulen des längeren gemeinsamen Lernens leisten sie einen wichtigen Beitrag zu individueller Förderung und sozialem Zusammenhalt. Wir stehen zu den Gemeinschaftsschulen in Dietenbach und am Tuniberg. Wir werden deren Aufbau – auch einer gymnasialen Oberstufe – fördern, ausgehend von den bestehenden Beschlüssen ihr Innenleben entwickeln und diese Entwicklung durch eine Konzeptgruppe aus qualifiziertem pädagogischem Fachpersonal begleiten lassen.

Längeres gemeinsames Lernen soll in Freiburg stärker in den Mittelpunkt kommunaler Bildungspolitik rücken. Durch Umwandlung von weiteren Schulen in Gemeinschaftsschulen sollte diese Schulart möglichst wohnortnah zur Auswahl stehen.

Längeres gemeinsames Lernen, größere Vielfalt in den Klassenzimmern und die Erfordernisse der Inklusion machen den Aufbau multiprofessioneller Teams in Schulen und Klassen erforderlich. Hier werden wir darauf drängen, dass die Stadt flächendeckend Personal im Bereich Schulsozialarbeit und Schulbegleitung einstellt.

Wir wollen eine bedarfsorientierte Mittelzuweisung an städtische Schulen einführen. Das bedeutet konkret, dass diejenigen Schulen bei der Ausstattung und bei der Zuweisung von Personal, das von der Schulträgerin gestellt wird, vorrangig berücksichtigt werden, in denen besonders viele Schüler:innen Förderbedarf haben bzw. bei Vergleichsstudien den Mindeststandard nicht erreichen.

Wir setzen uns im Rahmen der Möglichkeiten kommunaler Bildungspolitik dafür ein, Angebote der Wertebildung und der politischen Bildung sowie Angebote zur Unterstützung der schulischen Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationserfahrung – auch im Hinblick auf zu erwartende weitere

Zuwanderung von Familien mit schulpflichtigen Kindern sowie alleinreisenden Minderjährigen - zu stärken und weiter auszubauen, auch und insbesondere in Kooperation mit der Zivilgesellschaft.

Eine weitere Herausforderung für zukunftsgerechte Bildung ist die Stärkung von Umwelt- und Klimabildung. Auch hier kann die Stadt als Schulträgerin Einfluss nehmen. Wir wollen jede Grundschule mit einem Forschungsraum für altersgerechten natur- und umweltwissenschaftlichen Sachunterricht ausstatten.

Digitalisierung voranbringen, Schulen sanieren

Um die Schüler:innen gut auf die Welt von morgen vorzubereiten, muss die Digitalisierung von Schule und Bildung weiter voranschreiten. Alle Schüler:innen sollen über ein digitales Endgerät verfügen und einen sinnvollen Umgang damit unabhängig von ihrem Elternhaus oder ihrer sozialen Herkunft erlernen. Wir wollen erreichen, dass die IT aller Schulen durch feste Ansprechpartner:innen im Amt für Digitales und IT betreut wird. Bei technischen Problemen soll möglichst noch am gleichen Tag professioneller Support verfügbar sein, dazu gehört auch der Einsatz mobiler "Troubleshooter". Darüber hinaus muss auch die Unterstützung der Digitalisierung durch das Kreismedienzentrum, an dem die Stadt als Trägerin beteiligt ist, inhaltlich zu einem umfassenderen digitalen Dienstleistungsangebot weiterentwickelt werden.

Gute Bildung erfordert gute Räume und Gebäude. In einer wachsenden Stadt steigt der Raumbedarf an Schulen, auch die zunehmende Heterogenität der Schüler:innen erfordert weitere Räumlichkeiten. Neben den beschlossenen Neubauten sollten daher auch bestehende Schulgebäude erweitert werden. Schule muss von allen Schüler:innen als Ort der Wertschätzung und Geborgenheit, einschließlich bedürfnisgerechter Rückzugsmöglichkeiten, erlebt werden können. Dabei ist der Vielfalt der Schüler:innen Rechnung zu tragen.

Der Finanzbedarf für Schulbau und -sanierung in den kommenden fünf Jahren beträgt 500 Millionen Euro. Dabei ist für die Schulen Verlässlichkeit bei der Planung von zentraler Bedeutung. Wir wollen prüfen, ob es im Hinblick auf Verlässlichkeit und Wirtschaftlichkeit sinnvoll ist, einen Eigenbetrieb für Schulsanierungen zu gründen.

Die größten finanziellen Herausforderungen bestehen in naher Zukunft im Bereich der beruflichen Schulen. Nicht nur müssen deren Gebäude dringend saniert werden, sondern diese brauchen auch eine zukunftsorientierte Ausstattung. Hierbei wollen wir die Unternehmen und regionalen Wirtschaftsverbände als Partner für die Finanzierung gewinnen.

Umfassende Bildung für Jung und Alt ermöglichen

Kommunale Bildungspolitik ist nicht auf Kitas und Schulen begrenzt. Als Trägerin der Volkshochschule ist die Stadt auch maßgeblich für die Erwachsenenbildung und das lebenslange Lernen der Menschen in Freiburg verantwortlich. Dazu gehört eine gute räumliche und materielle Ausstattung der Volkshochschule (VHS) ebenso wie die angemessene Vergütung und arbeitsrechtliche Besserstellung der Dozierenden.

Für kulturelle Bildung in unserer Stadt ist die Musikschule von großer Bedeutung. Wir wollen, dass die Musikschule dauerhaft eigene Räumlichkeiten bekommt. Eine langfristige, verlässliche und qualitativ hochwertige Lösung hat für uns Vorrang gegenüber schnell möglichen, aber nur kurzfristigen Übergangslösungen.

Als außerschulischer Lernort für Umweltbildung ist der Mundenhof von größter Bedeutung. Wir wollen die Potenziale dieses städtischen Kleinods heben und den Mundenhof zu einem Ort der Bildung für nachhaltige Entwicklung und einem Naherholungsgebiet für alle Generationen weiterentwickeln.

In einem weiteren Verständnis von Bildung ist die Stadt auch für informelle Bildung verantwortlich. Durch die Schaffung von Begegnungsräumen kann die Stadt das soziale Miteinander verbessern, gegenseitiges Verständnis und Offenheit der Menschen fördern und die Eigenverantwortung von Jung und Alt stärken.

Stadtbücherei weiterentwickeln

Wir wollen die Stadtbücherei zu einem "dritten Ort" der Begegnung und des Austauschs in unserer Innenstadt ausbauen. Wir wollen ebenfalls die Möglichkeit prüfen, Gegenstände des nicht-täglichen Gebrauchs auszuleihen.

Freiräume für junge Menschen schaffen

Freiburg ist eine der jüngsten Städte in Deutschland. Wir setzen uns für eine Politik ein, die das auch abbildet und Kinder und Jugendliche in ihre Entscheidungen einbezieht. Denn gerade die Kommunalpolitik betrifft junge Menschen oft ganz direkt. Vor Ort entscheidet sich, ob in allen Stadtteilen und Ortschaften eine jugendgerechte Infrastruktur besteht. Das heißt für uns: attraktive Plätze, Jugendzentren, günstiger Wohnraum für Auszubildende und Studierende sowie gut ausgestattete Schulen.

Für die Umsetzung all dieser Infrastruktur braucht es gute Beteiligungsprozesse. Dem Kinder- und Jugendbüro kommt hierbei eine wichtige Rolle zu. Erfolgreiche Projekte wie den 8-er Rat oder das Jugendforum wollen wir deshalb weiter

stärken. Uns ist dabei wichtig, dass die Vorschläge der Jugendlichen tatsächlich in die Entscheidungsfindung einfließen und umgesetzt werden. Deswegen haben wir Geld für einen Umsetzungstopf bereitgestellt, mit dem Anregungen aus der Jugendbeteiligung umgesetzt werden. Diesen Weg wollen wir weiter fortsetzen.

Als Ergänzung zu projektbezogenen Beteiligungsmöglichkeiten sehen wir den Bedarf, Beteiligung strukturell in der Verwaltung zu verankern. Wir wollen daher einen Kinder-Jugend-Beteiligungscheck prüfen. Damit soll bei allen Projekten geprüft werden, ob eine Kinder-/Jugendbeteiligung durchgeführt werden sollte und inwiefern diese stattgefunden hat. Zudem werden wir die Möglichkeit eines Jugendgemeinderats prüfen, um Jugendlichen sowohl aktive als auch passive Beteiligung zu ermöglichen.

Gesundheit fördern

Die Corona-Pandemie hat uns in besonderem Maße gezeigt, wie wichtig eine wohnortnahe Gesundheitsversorgung für alle ist. Wir wollen Freiburg so gestalten, dass Gesundheit nicht vom Einkommen oder dem Wohnort abhängt. Dazu braucht es eine Stadt, in der Bewegung gefördert und präventive Angebote ausgebaut werden. Ein gesundes Leben ist nur in einer intakten Umwelt möglich. Wir müssen daher Umwelt und Klima schützen. Gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels - wie zunehmender Hitzestress und Lungenerkrankungen - müssen wir stärker berücksichtigen.

Um den vielen Anforderungen gerecht zu werden und verschiedene Akteure zusammenzubringen, ist die Gesundheitskonferenz ein wichtiges Instrument. Zentral für uns ist die Gesundheitsförderung und Prävention. Maßnahmen zur Förderung von Impfungen und den Infektionsschutz wollen wir daher fördern. Der Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen, Selbsthilfegruppen und freien Trägern kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Trotzdem stoßen die Vernetzung und Handlungsmöglichkeiten durch das fehlende Gesundheitsamt in der Stadt Freiburg immer wieder an ihre Grenzen. Wir wollen daher prüfen, welche Vorteile ein in der Stadt Freiburg angesiedeltes eigenes Gesundheitsamt ergeben könnte.

Den Vorstoß der Bundesregierung, in unterversorgten Stadtteilen Zentren zur Erstversorgung zu fördern, begrüßen wir ausdrücklich. Wir wollen dies aufgreifen und Lotseneinrichtungen in besonders unterversorgten Quartieren einrichten. Diese sollen für Patient:innen mit besonderem Unterstützungsbedarf den Zugang zur Gesundheitsversorgung verbessern - niederschwellig, unbürokratisch und unabhängig vom Geldbeutel.

Die psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung in Deutschland ist leider immer noch stark ausbaufähig. Neben der körperlichen hat die mentale Gesundheit vieler Menschen unter der Corona-Pandemie gelitten. Wir wollen, dass die Stadt gemeinsam mit bestehenden Institutionen und den Krankenkassen das Angebot an Beratung und Präventivmaßnahmen deutlich ausbaut. Handlungsbedarf dafür sehen wir insbesondere an den Schulen.

Auch in der Drogenpolitik braucht es mehr Prävention. Diese wollen wir durch eine stärkere Förderung von Beratungszentren und Präventionsarbeit, gerade in Schulen umsetzen. Die Legalisierung von Cannabis sehen wir als Chance, den Schwerpunkt weg von einer Kriminalisierung von Konsumierenden hin zum Gesundheitsschutz zu verschieben. Wir setzen uns deshalb dafür ein, dass Freiburg zur Modellkommune mit einer engen wissenschaftlichen Begleitung wird.

Drogenkonsumräume retten Leben, in Karlsruhe alleine innerhalb der ersten 18 Monate fünfmal. Wir sind daher froh, dass nun auch in Freiburg ein Drogenkonsumraum eingerichtet wurde. Sobald die rechtlichen Grundlagen geschaffen sind, wollen wir weitere Möglichkeiten zur Reduzierung von negativen gesundheitlichen Folgen wie ein Drug-Checking (Substanzanalyse) nutzen.

Erste Hilfe rettet Leben. Wir Grüne wollen deswegen Kurse für physische und psychische Erste Hilfe sowie den Einsatz von Alarmierungs-Apps für Ersthelfer:innen fördern. Eine bessere Infrastruktur mit jederzeit zugänglichen Defibrillatoren ist dabei eine zentrale Stellschraube, die von der Stadt genutzt werden sollte.

Wir wollen die Zugänglichkeit des Notrufs in der Integrierten Leitstelle auch für fremdsprachige Hilfesuchende durch technische Innovationen verbessern.

Eine gute Gesundheitsversorgung ist ein Menschenrecht und steht allen in Freiburg lebenden Menschen zu. Wir setzen uns deshalb dafür ein, dass der anonymisierte Behandlungsschein finanziell so ausgestattet bleibt, dass auch Menschen ohne Krankenversicherung geholfen werden kann.

Zur gesundheitlichen Vorsorge gehört auch das Wohl von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Regelmäßige Untersuchungen, sowie gezielte Beratung und Angebote fördern wir genauso wie zielgruppengerechte Informationen zum Thema Ernährung und dem Umgang mit digitalen Medien.

Freiburg altersgerecht gestalten

In Freiburg wächst mit der Gesamtbevölkerung auch die Zahl der älteren Menschen. Älterwerden eröffnet neue Möglichkeiten und Chancen, wie z.B. mehr Zeit für Kultur oder vielfältiges Engagement in Familie und Gesellschaft. Ältere Menschen sehen sich aber zugleich mit einer wachsenden Zahl von Barrieren konfrontiert. Diese können in der baulichen oder digitalisierten Umgebung liegen.

Häufig aber auch in der gesundheitlichen Entwicklung, sozialen Notlagen oder kulturellen Hindernissen, wobei nicht selten das eine das andere bedingt. Altersgerechtes Freiburg heißt daher für uns Grüne, Barrieren abzubauen und geeignete Unterstützungsangebote auf inklusive und solidarische Weise auszubauen. Eine Schlüsselrolle spielen für uns dabei alle Initiativen und Institutionen, die wohnortnahe Unterstützung leisten. Durch eine Verstärkung von aufsuchenden und psychosozialen Gesprächsangeboten wollen wir die Beratung weiter verbessern. Egal ob in der eigenen Wohnung oder einem generationenübergreifendem Wohnprojekt, damit ältere Menschen möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können, braucht es eine wohnortnahe Pflegestruktur im Quartier. Haushaltsnahe Hilfen sowie Nachbarschaftshilfen stellen für uns wichtige Bausteine dar. Eine altersgerechte Weiterentwicklung wollen wir in quartiersbezogenen Pilotprojekten exemplarisch erproben. Der neue Stadtteil Dietenbach bietet die Chance, die Kombination von selbstbestimmtem Wohnen und Versorgungssicherheit schon in die Strukturen des Quartiers einzuplanen.

Die Auswirkungen des Klimawandels sind bereits jetzt spürbare Realität und betreffen besonders ältere Menschen. Wir wollen daher mehr öffentliche Trinkbrunnen, schattige Sitzgelegenheiten und begrünte Plätze schaffen (siehe auch Seite 17). Viele Städte stehen vor ähnlichen Herausforderungen, die der Klimawandel und eine alternde Gesellschaft uns stellen. Einige haben Programme aufgelegt, um diesen Herausforderungen zu begegnen. So können „Altersstrategien“ Ziele bündeln und konkrete Maßnahmen zur Umsetzung aufzeigen. In der Zusammenarbeit mit anderen Städten sehen wir dabei Chancen und wollen den Beitritt zum internationalen Städtenetzwerk „Age-friendly cities“ prüfen.

Respektvolles Miteinander im öffentlichen Raum

Sicherheit ist ein Grundbedürfnis. Als Stadtgesellschaft tragen wir unseren Beitrag zur Sicherheit bei. Dabei kommt der Kriminalprävention ein hoher Stellenwert zu. Gute Sozialpolitik und Hilfsangebote sehen wir dabei als Schlüssel.

Wir unterstützen daher Initiativen zu den Häusern des Jugendrechts. Durch eine bessere Koordinierung der verschiedenen Akteure, können Fälle schnell bearbeitet und künftige Straftaten verhindert werden. Gefahren durch Drogen für Jugendliche müssen dabei stärker in den Fokus genommen werden.

Wir wollen, dass Gewalt gegen Frauen im sozialen Nahraum, wie im öffentlichen Raum verstärkt in den Blick genommen wird (siehe auch Seite 42).

Die vereinbarte Sicherheitspartnerschaft mit dem Land wollen wir weiter entwickeln, denn immer noch ist die Landespolizei in Freiburg personell schwächer vertreten als in anderen Landesteilen.

Anwohner:innen haben ein Recht auf Nachtruhe. Genauso haben die Freiburger:innen ein Recht darauf, öffentliche Plätze zu nutzen. Gerade junge Leute ohne eigene Wohnung sind darauf angewiesen. Daher wollen wir mehr Orte schaffen und gestalten, an denen Menschen auch nachts laut sein dürfen, ohne dass Anwohner:innen gestört werden. Uns ist an einem guten und fairen Ausgleich dieser unterschiedlichen Bedürfnisse gelegen, der die Lage zudem nachhaltig regelt und mehr als eine Haushaltsverhandlung überdauert.

Die Debatte ist für uns jedoch keine Frage der Sicherheit in Freiburg, denn sie betrifft die öffentliche Ordnung und unser gesellschaftliches Zusammenleben. Wir wollen darauf achten, diese Unterscheidung deutlich zu machen. Für Fragen der Sicherheit ist allein die Polizei zuständig. Die Entlastung der Polizei durch den Kommunalen Ordnungsdienst unterstützen wir. Der kommunale Ordnungsdienst ist jedoch allein für Fragen der öffentlichen Ordnung zuständig. Die Trennung dieser beiden Organisationen ist uns wichtig, eine äußerlich sichtbare Unterscheidbarkeit befürworten wir daher. Eine materielle Aufrüstung des Ordnungsdienstes widerspricht aus unserer Sicht hingegen seiner Funktion.

Für uns gilt: Satzungen im Bereich der öffentlichen Ordnung zu definieren ist ein gemeinsamer gesellschaftlicher Prozess. Alle betroffenen Parteien, beispielsweise Anwohner:innen und Jugendorganisationen, müssen angemessen gehört und berücksichtigt werden.

Die Parkanlagensatzung muss verhältnismäßig ausgestaltet werden. Der strenge Schutz der Nachtruhe ist in der Nähe von Wohnbebauung angemessen, vor allem im Seepark. In manch anderem Park ist das nächtliche Boxen- und Gitarrenverbot aber übertrieben, weil keine Anwohner:innen gestört werden. Zusammen müssen wir einen bestmöglichen Kompromiss finden. Diese gemeinsam gefundenen Einigungen gilt es anschließend bei potentiellen Verstößen durchzusetzen.

Wir begrüßen daher das im letzten Jahr beschlossene Konzept "Öffentlicher Raum", welches die Bedürfnisse aller Gruppen in den Blick nimmt. Schon jetzt hat sich gezeigt, dass sich der präventive Ansatz der Nachtmediator:innen bewährt. Durch die große Akzeptanz bei jungen Leuten kann so der kommunale Ordnungsdienst entlastet werden. Wir werden den Prozess weiter begleiten und dort nachsteuern, wo es Mehrbedarfe gibt.

Die begonnenen Platzaufwertungen am Eschholz- und Dietenbachpark sind für uns ein wichtiger Baustein, um aktiv Plätze attraktiver zu machen, die ein geringes Konfliktpotential bergen. So kann es auch beim Nachtleben wieder zu einem Miteinander zwischen allen Freiburger:innen kommen. (Siehe auch Seite 24)

FREIBURG ZUSAMMEN VORANBRINGEN

Damit eine Stadt funktioniert, braucht es viele: Eine starke Wirtschaft mit guten Arbeitsplätzen, eine gut regierte Stadt mit realistischem Blick auf ihre finanziellen Möglichkeiten, eine bürgernahe Verwaltung, ehrenamtliches Engagement, eine lebendige Zivilgesellschaft und eine Stadtpolitik, die die Bürger:innen beteiligt und mitreden lässt. Gerade die Digitalisierung bietet die Chance, vieles zu vereinfachen und zu verbessern.

Wir wollen als Grüne, dass die Rahmenbedingungen für die Menschen und Einrichtungen, die unsere Stadt zusammen am Laufen halten, gut sind - denn gut bezahlte Arbeitsplätze, transparente Verwaltung, geordnete städtische Finanzen, Beteiligung und ehrenamtliches Engagement sind die Voraussetzung für eine Stadt, die für alle Menschen Lebensqualität bietet und in der neue Ideen entstehen können.

Gute Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Handwerk schaffen

Unternehmen gestalten unsere Stadt aktiv mit, sie schaffen Arbeitsplätze und finanzieren über die Gewerbesteuer einen beträchtlichen Anteil des städtischen Haushalts. Viele Rahmenbedingungen für Unternehmen und Selbständige setzt nicht die Stadt, sondern Bund und Land. Aber vor Ort können wir für gute Bedingungen sorgen. Verlässliche Kinderbetreuung, gute Schulen, ein breites ÖPNV-Angebot und bezahlbarer Wohnraum sind entscheidend, damit Fachkräfte Freiburg als Lebensmittelpunkt wählen und dauerhaft hier bleiben.

Dem Handwerk kommt eine zentrale Bedeutung bei der sozial-ökologischen Transformation unserer Wirtschaft zu. Ohne Installateur:innen und Anlagentechniker:innen, keine Energie- und Wärmewende. Ohne das Bauhandwerk können wir auch die ehrgeizigen Ziele im Wohnungsbau nicht stemmen. Wir werben deshalb umso mehr dafür, dass sich mehr Menschen fürs Handwerk entscheiden. Als Stadt müssen wir gezielt in unsere beruflichen Schulen investieren und günstigen Wohnraum für Auszubildende schaffen. Um mehr junge Menschen fürs Handwerk zu begeistern, wollen wir die in Vergünstigungen ausgedrückte Wertschätzung gegenüber Studierenden genauso auch allen Auszubildenden in Freiburg zukommen lassen. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, setzen wir uns zudem für eine schnellere Integration von Migrant:innen in den Arbeitsmarkt ein.

Gute Arbeitsplätze fördern

Freiburg soll ein attraktiver Ort zum Arbeiten sein und gute Arbeitsplätze bieten. Die Stadt Freiburg und die städtischen Gesellschaften haben hier eine Vorbildfunktion. Bei der Vergabe öffentlicher Aufträge sollen Unternehmen mit Tarifbindung bevorzugt werden. Bei Zuschüssen an Dritte, z.B. an Kultureinrichtungen und soziale Initiativen, achten wir auf gute Arbeitsverhältnisse. (siehe auch Seite 50)

Erwerbslosigkeit bekämpfen

Wir beobachten Modellversuche zu einer kommunalen Jobgarantie, wie es sie beispielsweise in Niederösterreich gibt, mit großem Interesse und prüfen in Zusammenarbeit mit den lokalen Arbeitsvermittlungsbehörden die Möglichkeiten, derartige Pilotprojekte im Rahmen der Förderungsmöglichkeiten des Teilhabechancengesetzes mittelfristig auch in Freiburg durchzuführen. Damit wollen wir Menschen, die in Freiburg schon lange ohne Arbeit sind eine wirkliche Perspektive bieten, in den Arbeitsmarkt zurückzufinden und ungenutztes Potenzial für unsere Stadt nutzen.

Auch in Freiburg wird es weiterhin Erwerbslosigkeit geben. Wir sehen es als unsere Aufgabe diese schwierige Situation, egal ob temporär oder dauerhaft, für Menschen in unserer Stadt so würdevoll und partizipativ wie möglich zu gestalten. Wir haben uns aktiv für die Einführung einer unabhängigen Ombudsstelle im Jobcenter Freiburg eingesetzt, die Menschen im SGB II-Bezug eine neutrale Beratung und Vermittlung in Konfliktsituationen bietet. Wir wollen prüfen, wie wir erwerbslosen Menschen durch geeignete Beteiligungsprozesse eine aktive Mitsprache bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und der Gestaltung ihrer eigenen Situation ermöglichen können.

Nachhaltig wirtschaften und Gemeinwohl stärken

Die Stadt hat als nachhaltige und faire Arbeit- und Auftraggeberin eine Vorbildfunktion für die Unternehmen in Freiburg. Wir setzen uns dafür ein, dass die Stadt und städtische Unternehmen gemeinwohlorientiert agieren. Unser Ziel ist es, dass Stadt und Tochtergesellschaften konsequent ökologisch agieren, faire Arbeitsbedingungen bieten und Transparenz und Mitbestimmung für Mitarbeiter:innen ermöglichen. Von städtischen Gesellschaften veranstaltete Messen und Märkte wollen wir weiterentwickeln und ökologisch ausrichten.

Innenstadt beleben und Tourismus fördern

Wie in zahlreichen anderen Innenstädten stehen auch in der Freiburger Innenstadt Ladenlokale leer – oft gilt der Onlinehandel als Hauptursache. Wir Grüne glauben an die Zukunft des Freiburger Handels. Die Rahmenbedingungen sind

durch Tourismus und Kund:innen aus der Schweiz und Frankreich besser als in anderen Städten. Mit dem Märkte- und Zentrenkonzept hat Freiburg große Einkaufszentren am Stadtrand verhindert. Wir werden als Grüne den laufenden Strategieprozess Innenstadt eng begleiten und uns für eine lebendige und vielfältige Innenstadt einsetzen. Dazu gehört auch ein Konzept für den Umgang mit städtischen Immobilien wie z.B. dem Haus zum Herzog.

Gemeinsam mit anderen Fraktionen haben wir den Tourismusbeirat eingeführt und ein Tourismuskonzept für Freiburg initiiert. Wir setzen uns für einen Tourismus in Freiburg ein, der kompatibel ist mit einer hohen Lebensqualität in der Stadt und für die Freiburger:innen. Das heißt: Nachhaltiger Tourismus und darauf achten, dass Maßnahmen, die dem Tourismus nutzen, auch für die Freiburger:innen einen Mehrwert haben. Dies ist z.B. beim Schlossbergkonzept gut gelungen.

Wissenschaft und Innovation

Mit zahlreichen Hochschulen und Forschungsinstituten sowie der forschungsstarken Universitätsklinik ist Freiburg eine Wissenschafts- und Forschungsstadt mit großem wirtschaftlichem Potenzial. Dies zeigt sich auch darin, dass Freiburg mittlerweile eine große Start-up-Szene hat, welche die Chance bietet, dass sich Freiburg zu einem Zentrum der Medizintechnik entwickelt. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Maßnahmen zur Förderung von Start-ups intensiviert werden und z.B. der Grünhof mit dem Startup-Center Lokhalle weiter gefördert wird.

Die Dichte an Forschungseinrichtungen in Freiburg bietet neben Unternehmensgründungen weitere große Vorteile für die Stadt. Oft fehlt es in der Politik und in der Verwaltung an Mut, Experimente zu wagen. Wir wollen daher die Zusammenarbeit von Uni, Hochschulen, Forschungsinstituten und Unternehmen mit der Stadt vertiefen, z.B. im von uns Grünen mit eingeführten gemeinderätlichen Ausschuss für Wissenschaft und Wirtschaft.

Digitalisierung nutzen

Die Chancen der Digitalisierung liegen auf der Hand. Andere europäische Länder machen uns vor, wie Verwaltung dadurch effizienter organisiert und der Service für die Bürger:innen einfacher und besser werden kann. Durch Automatisierung von Verwaltungsvorgängen und reine online-Verfahren wird wertvolle Arbeitszeit eingespart - angesichts des Fachkräftemangels ein wichtiges Potenzial. Freiburg ist als Kommune deutschlandweit hier auf einem guten Weg. In den nächsten Jahren werden wir dafür sorgen, dass die Digitalisierung auf kommunaler Ebene allen Bürger:innen zugute kommt. Aus verschiedenen Perspektiven möchten wir die neuesten Entwicklungen im Bereich Künstliche Intelligenz (KI)

beleuchten. Die Chancen der KI wollen wir kommunal verantwortungsvoll nutzen ohne dabei die Werte Datenschutz, Transparenz und Fairness zu verletzen.

Datensicherheit ist Daseinsvorsorge. Wir setzen uns für quelloffene Software, offene Standards und die Bereitstellung von Daten als Open Data ein. Software, die im Auftrag der Stadt entwickelt wird, soll nach dem Prinzip "Public Money, Public Code" quelloffen sein. Die Stadt soll möglichst viele Daten maschinenlesbar und datenschutzkonform zur Verfügung stellen. So können mit diesen Daten sinnvolle neue Anwendungen entstehen. Das Ratsinformationssystem wollen wir benutzerfreundlicher gestalten. Dabei achten wir auf hohe Standards beim Datenschutz und bei der Datensicherheit. Die Stadt benötigt eine sichere IT-Struktur, erfolgreiche Angriffe auf die IT von Universitäten und Landkreisen zeigen, wie zentral IT-Sicherheit für das Funktionieren von Verwaltungen ist.

Digitale Teilhabe stärken

Wir wollen eine digitale Teilhabe für alle. Das setzt voraus, dass alle auch Zugang zur Kommunikationsinfrastruktur haben müssen. Die ganze Stadt muss mit Breitbandanschlüssen versorgt werden. In der Innenstadt und an anderen zentralen öffentlichen Orten fordern wir freie und sichere WLAN-Zugänge. Zur digitalen Teilhabe gehören aber auch Angebote zur Weiterbildung und zum Erlernen des verantwortungsvollen Umgangs mit der digitalen Welt und den neuen Medien. Nicht jeder ist ein "digital native", insbesondere für ältere Menschen müssen zentrale öffentliche Dienstleistungen auch nicht digital verfügbar sein. (Zur Digitalisierung im Bildungsbereich siehe Seite 30)

Digitalisierung ist für uns Grüne nie Selbstzweck. Jede digitale Anwendung verbraucht Ressourcen. Wir setzen uns daher für Green IT - möglichst ressourcen- und energiesparende IT-Technik - ein. Auch für Digitalisierung gilt: Es muss immer geprüft werden, ob ein Mehrwert entsteht, der den Ressourcenverbrauch rechtfertigt.

Verwaltung moderner denken

Auch wenn manches zu langsam geht oder manche Abläufe zu kompliziert sind: Im Vergleich mit anderen Ländern haben wir eine funktionierende und verlässlich arbeitende Verwaltung. Wir wollen, dass sich die Vielfalt der Stadtgesellschaft und die Diversität unserer Bürger:innen auch auf allen Ebenen der Verwaltung widerspiegelt.

Die Verwaltung steht vor großen Herausforderungen: Zum einen wird die Welt zunehmend komplexer und krisenhafter. Darauf muss die Verwaltung mit agileren Strukturen abseits der üblichen Ämterhierarchie reagieren. Zum anderen wird es zunehmend schwerer, Personal zu finden. Deshalb müssen wir die

Digitalisierung der Verwaltung entschieden voranbringen und die Verwaltungsabläufe und -prozesse vereinfachen (siehe oben). Wir wollen die Verwaltungskonzentration durch die Realisierung der nächsten Bauabschnitte des Rathauses im Stühlinger weiterführen - wer heute Fachpersonal sucht, muss zeitgemäße Arbeitsplätze bieten. Mit dem neuen Rathaus soll auch der Bürger:innenservice weiter verbessert werden - ganz im Sinne einer transparenten und bürger:innen-nahen Verwaltung.

Im nächsten Bauabschnitt im Stühlinger wollen wir auch Neuland betreten mit einem Gebäude, das Stadt und Land verbindet, das Rathaus und Landratsamt kombiniert. Wir sind überzeugt davon, dass diese Kombination Ressourcen einspart und für die Menschen in Stadt und Land besseren Service bietet.

Städtische Finanzen im Blick behalten

Wir stehen für eine nachhaltige Finanzpolitik. Das heißt: Verschuldung nur für sinnvolle Investitionen und nicht für den laufenden Betrieb. Wir sprechen uns gegen den Verkauf von städtischen Grundstücken zum Stopfen von Haushaltslücken aus. Verantwortungsvolle Haushaltspolitik heißt "priorisieren". Nicht alles, was auf dem Wunschzettel steht, kann auch finanziert werden. Hier sind wir ehrlich: Für uns hat die Sanierung der Schulen, Wohnungsbau und der Ausbau des ÖPNV einen höheren Stellenwert als ein neues Eisstadion.

Entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit sollen auch Bürger:innen ihren Teil leisten durch angemessene Gebühren. Dabei ist für uns klar: Gebühren müssen sozial abgefedert sein. Eine Erhöhung der Gewerbesteuer lehnen wir zum aktuellen Zeitpunkt klar ab - insbesondere kleinere Betriebe in Einzelhandel und Gastronomie befinden sich immer noch in einer schwierigen Lage. Die anstehende Grundsteuerreform werden wir nicht nutzen, um das Aufkommen aus dieser Steuer insgesamt zu erhöhen.

Die Bürger:innen einbinden

Demokratie erfahrbar zu machen, Diskussionen und Austausch zu ermöglichen, ist gerade in Zeiten, in denen sich Menschen immer weniger durch Politik repräsentiert fühlen, wichtig. Wir wollen daher die lokale Demokratie stärken und die Freiburger:innen auch außerhalb der Kommunalwahl besser beteiligen. Bürger:innenbeteiligung kann die Akzeptanz politischer Entscheidungen erhöhen. Die Stadterwaltung soll daher die Bürger:innen zu anstehenden Projekten frühzeitig informieren, anhören und einbinden – auch online.

Durch Bürger:innenbeteiligung können Projekte zudem besser und vielfältiger werden - wenn Bürger:innen als Expert:innen für ihre Stadt, ihr Quartier, ihr Lebensumfeld neue Ideen und Blickpunkte einbringen. Für

Bürger:innenbeteiligung müssen aber die Bedingungen stimmen, damit jede:r sich einbringen kann und niemand ausgeschlossen wird. So sollen sich auch Frauen, Menschen mit Migrationsgeschichte und Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft ausreichend in Beteiligungsprozesse einbringen können. Damit Mütter und Väter teilnehmen können, braucht es z.B. familienfreundliche Zeiten für Beteiligungsformate oder eine Kinderbetreuung vor Ort.

Verbesserungspotenzial sehen wir beim Prozess zum Beteiligungshaushalt, denn dieser äußert fast nur Ausgabenwünsche. Der Beteiligungshaushalt sollte ergänzt werden um ein Modul, das stärker priorisiert zwischen verschiedenen Ausgabenvorschlägen und diese in Bilanz mit Deckungsvorschlägen bringt. Hierzu hatten wir in der Vergangenheit ein Gremium aus Zufallsbürger:innen vorgeschlagen - wir werden uns für die Umsetzung dieser Idee stark machen. (Mehr zur Beteiligung von jungen Menschen siehe Seite 31)

Ehrenamtliches Engagement anerkennen

Viele Angebote in Sport, Kultur, Sozialem gibt es nur, weil sich Menschen ehrenamtlich engagieren. Wir wollen das Ehrenamt unterstützen. Dass Freiburg z.B. eine der Modellregionen für die Ehrenamtskarte ist, begrüßen wir. Wir setzen uns dafür ein, die Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement in und außerhalb von Vereinen und Initiativen zu verbessern.

Dazu gehört auch, dass familiäre Verpflichtungen wie Kinderbetreuung der Ausübung eines Ehrenamtes möglichst nicht im Wege stehen. Die sozialen Angebote der Stadt wollen wir noch enger mit denjenigen der Zivilgesellschaft verzahnen und den Dialog zwischen Kommune und Ehrenamt intensivieren. Auch ganz zentrale Aufgaben der Daseinsvorsorge wie z.B. der Katastrophenschutz basieren stark auf ehrenamtlichem Engagement. Wenn es brennt, kommt nicht nur die Berufsfeuerwehr, sondern auch die Freiwillige Feuerwehr. Endlich konnte mit dem Bau des Rettungszentrums für verschiedene Hilfsorganisationen begonnen werden und der Ausbau der Feuerwachen geht voran. Wir setzen uns dafür ein, dass die noch ausstehenden Feuerwachen rasch realisiert werden.

FREIBURG ZUSAMMEN VIELFÄLTIG MACHEN

Freiburg ist vielfältig. Freiburger:innen haben unterschiedliche kulturelle und ethnische Hintergründe, unterschiedliche Muttersprachen, Religionen, Geschlechter, sexuelle Vorlieben und unterschiedliche Bildungswege. Freiburg braucht eine Politik, die diese tatsächliche Diversität auch abbildet. Einzelne Entscheidungen von Stadtgesellschaft und Gemeinderat treffen nicht alle Menschen gleich. Wir stellen sicher, dass im Entscheidungsprozess alle Betroffenen in ihrer Verschiedenheit berücksichtigt werden. Bestehende Hindernisse, ob physisch, psychisch oder institutionell, bauen wir ab, um echte Chancengerechtigkeit für alle Menschen sicherzustellen. Denn davon profitieren schließlich nicht nur besonders schutzwürdige Gruppen: Diverse und inklusive Teams sind innovativer, nachhaltiger und zufriedener. Diversität anzuerkennen und umzusetzen ist eine wichtige Grundlage für den Zusammenhalt in unserer Gesamtgesellschaft.

Freiburg ist feministisch

Die Hälfte der Macht den Frauen

Dass Frauen die Hälfte der Macht gebührt, ist für uns Grüne unumstößlich. Wir streben daher eine paritätische Besetzung von Leitungspositionen in der Stadtverwaltung und in städtischen Tochtergesellschaften an. Gleichzeitig wollen wir Frauen in der Privatwirtschaft gezielt unterstützen, so z.B. Gründer:innen in der Start-Up-Szene oder selbstständige Unternehmer:innen. Hierfür werden wir die Kontaktstelle Frau und Beruf weiter stärken.

Echte Gleichstellung kostet Geld: Wir begrüßen das Genderbudgeting der Stadt Freiburg und wollen dessen Ergebnisse bei Haushaltsentscheidungen berücksichtigen. Den jährlichen Gleichstellungsbericht der Stadtverwaltung und der städtischen Eigenbetriebe werden wir ausbauen und einen Aktionsplan Gleichstellung entwickeln. Um aktiv Anreize zu setzen für eine gleichberechtigte Aufteilung von Sorgearbeit fordern wir die Stadtverwaltung auf, auch den nicht gebärenden Elternteil für einen Zeitraum von sechs Wochen bezahlt freizustellen.

Gewalt gegenüber Frauen bekämpfen

Die Zahlen sind klar: Häusliche Gewalt stellt das größte Sicherheitsrisiko für Frauen und Kinder dar. Dieser Gefahr wollen wir Grüne klar entgegentreten. Wir werden daher die Freiburger Frauenhausplätze sowie Frauenberatungsstellen und andere Hilfsangebote für Opfer von häuslicher Gewalt ausbauen. Dabei gilt

es auch die Bedürfnisse besonders an den Rand gedrängter Gruppen zu berücksichtigen, wie beispielsweise die muslimischer Frauen oder von trans Frauen. Gleichzeitig gilt es jedoch, auch die Täter klar zu benennen und in die Verantwortung zu nehmen. Wir setzen uns daher für Aufklärungsprogramme aber auch für Präventionsarbeit wie Anti-Gewalttrainings ein.

Auch dem Sicherheitsbedürfnis gerade von Frauen im öffentlichen Raum wollen wir nachkommen. Wir nehmen das fehlende Sicherheitsgefühl von Frauen ernst und nutzen die Stadt- und Lichtplanung dazu, diesem Sicherheitsanspruch gerecht zu werden.

Gerade im Nachtleben geraten Frauen immer wieder in unangenehme und gefährliche Situationen. Wir befürworten daher einen Ausbau von Projekten wie dem Frauennachttaxi, die flächendeckende Nutzung von Konzepten wie „Ist Luisa hier?“ sowie der Nummer ohne Anruf (NoA). Wir werden uns dafür einsetzen, dass diese Angebote unabhängig von der finanziellen Lage genutzt werden können. Zudem gilt es, Personal von Clubs und Bars, sowie den kommunalen Ordnungsdienst und die Nachmediator:innen gezielt so zu schulen, dass sie Sexismus identifizieren, sexualisierte Gewalt verhindern und die Anzeichen von Betäubungsmitteln wie K.O. Tropfen erkennen und dementsprechend handeln. Da uns bewusst ist, dass das Personal nicht immer alles im Blick haben kann, befürworten wir Awareness-Konzepte. Diese sollen bei öffentlichen Veranstaltungen Anwendung finden. Es ist Aufgabe der Stadt Freiburg Akteur:innen und Konzepte zu vernetzen, die ein sicheres und von Konsens geprägtes Feiern ermöglichen.

Feministische Gesundheitsversorgung

Wir freuen uns, dass die Stadt Freiburg in jüngster Zeit begonnen hat, das Problem der Periodenarmut anzugehen. Wir wollen uns dafür einsetzen, dieses Konzept in der Zukunft auf alle öffentliche Toiletten auszuweiten, um sicherzustellen, dass alle Menschen Zugang zu kostenlosen Menstruationsprodukten haben. Weiterhin wollen wir in öffentlichen Gebäuden ergänzend zu geschlechtergetrennten Toiletten geschlechtsneutrale, barrierefreie Toiletten für alle eröffnen.

Ein weiterer wichtiger Schritt zu einer lückenlosen Gesundheitsversorgung ist der Zugang zu sicheren Schwangerschaftsabbrüchen und unabhängigen Beratungsstellen im Raum Freiburg. Eine städtische Website soll in einer Übersicht über Verfahren und Beratungsstellen informieren, sowie auf öffentliche Listen von Kliniken und Praxen verweisen, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen.

Des Weiteren wollen wir Beratungsstellen, die in Schulen sexuelle Bildung und Beratung anbieten, fördern. Dabei ist uns wichtig, neben bereits bestehenden Gesundheitszentren für Mädchen und Frauen auch spezielle Angebote für Jungengesundheit zu unterstützen.

Uns ist bewusst, dass es nicht nur zwei Geschlechter gibt, weshalb wir explizit feministische und queere Themen und Projekte gemeinsam denken wollen. (siehe Seite 48)

Freiburg ist solidarisch

Wir müssen die Existenz von Rassismus und Diskriminierung auf allen Ebenen anerkennen. Nur dann können wir als Gesellschaft wirksam dagegen vorgehen. Wir Grüne setzen uns dafür ein, dass jede Person frei von diskriminierenden und rassistischen Erfahrungen leben kann. Mit gutem Beispiel gehen wir voran, indem Mitarbeiter:innen in städtischen Institutionen und Behörden rassismus- und diskriminierungssensible Trainings erfahren.

Unterkünfte für Geflüchtete sicherstellen

Freiburg ist eine weltoffene Stadt. Die menschenwürdige Unterbringung aller Geflüchteten in Freiburg ist uns ein zentrales Anliegen. Wir Grüne bekennen uns zu der Verantwortung, die wir als Stadt für die Bewohner:innen der Landeserstaufnahmestelle haben. Wir wollen, dass die Stadt Freiburg sich für die dezentrale Unterbringung von Geflüchteten einsetzt.

Die letzten Jahre haben uns deutlich gezeigt: Der Zuzug von Menschen nach Deutschland und somit auch nach Freiburg ist kein temporäres Phänomen, sondern eine Konsequenz internationaler Krisen, wie Kriegen, Terror, Verfolgung und Naturkatastrophen, die wir als Stadt anerkennen müssen. Gerade mit Blick auf globale Entwicklungen wie die Klimakrise ist vielmehr damit zu rechnen, dass noch mehr Menschen in Europa Zuflucht suchen werden. Vor diesem Hintergrund müssen wir als Stadt Freiburg dauerhaft Unterbringungen vorhalten, auch wenn die Zahl der Ankommenden phasenweise sinkt. Nur so können wir Notsituationen wie die Unterbringung in Turnhallen und anderen zweckfremden Gebäuden vermeiden. Als Stadt sind wir weiterhin aufgefordert, diese Unterbringungen für kreative Zwischennutzungen zur Verfügung zu stellen, solange sie nicht gebraucht werden. Darüber hinaus braucht es politische Leitplanken, damit die ausländerrechtlichen Ermessensspielräume immer zu Gunsten der Klient:innen genutzt werden.

Wir setzen uns auf Landes- und Bundesebene dafür ein, dass Kommunen bei der Aufnahme, Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten entlastet werden – bei den Finanzen, dem Wohnraum und der Bürokratie.

Echte Willkommenskultur schaffen

Wir begrüßen die aktuellen Bemühungen der Stadtverwaltung, zentrale Elemente im Ankommensprozess von Geflüchteten sicherzustellen, wie die

Begleitung zu Behörden und die Vermittlung von Sprachkursen. Wir setzen uns weiterhin dafür ein, dass alle Ankommenden schnellstmöglich in Sprachkurse vermittelt werden und diese auch auf besondere Bedürfnisse wie z.B. Kinderbetreuung angepasst sind.

Wir Grüne wollen in Freiburg eine echte Willkommenskultur schaffen, in der Ankommende in der Ausländerbehörde oder einem Welcome-Center schnell und unbürokratisch erfahren, was sie brauchen und es anschließend auch bekommen. Wir wollen, dass Ankommende gerne in Freiburg bleiben. Dazu gilt es der entsprechenden Behörde die digitalen und personellen Mittel zur Verfügung zu stellen, die sie für diese Aufgaben benötigt.

Ebenso befürworten wir die Schaffung der neuen kommunalen Antidiskriminierungsstelle in Freiburg neben dem bereits existierenden Antidiskriminierungsbüro bei der profamilia. Kommunale und unabhängige Angebote sollen sich hier ergänzen und zu mehr Durchsetzungsfähigkeit führen. Damit ist ein weiterer Schritt getan, um von Rassismus Betroffene strukturell zu unterstützen. Diesen Prozess wollen wir begleiten und weiterführen um Antidiskriminierung in allen Bereichen unserer Stadtgesellschaft sicherzustellen.

Arbeit als Schlüssel zur Integration

In Zeiten, in denen in allen Bereichen Personal fehlt, ist es besonders paradox, dass hohe bürokratische Hürden Menschen daran hindern in Arbeit zu kommen. Wir werden uns auf allen Ebenen dafür einsetzen, dass Geflüchtete schnell in Arbeit, Ausbildung oder Weiterqualifizierung kommen. Darüber hinaus brauchen wir eine Strategie wie Freiburg bei der Gewinnung von Fachkräften vorankommt.

Mehrsprachigkeit ist ein Schatz

Wir werden Initiativen und Projekte unterstützen, die Mehrsprachigkeit auch jenseits von schulischen Lehrplänen von Kindesbeinen an fördern, und werden uns dafür einsetzen, dass das Thema strukturell in den verschiedenen kommunalen Bildungskontexten etabliert wird.

Gesundheit für alle

Wir werden uns auch weiterhin für die Förderung von Maßnahmen und Projekten einsetzen, die sich um die psychosoziale Versorgung von Geflüchteten und die Gesundheit im Allgemeinen von Papierlosen kümmern.

Migrant:innen institutionell stärken

Wir befürworten wir die Stärkung der Rechte und Kompetenzen des Migrant:innenbeirats, wie beispielsweise die Ausweitung seiner Rederechte in anderen

Ausschüssen. Für uns Grüne ist klar: Wer in Freiburg lebt, muss auch mitbestimmen können. Deshalb soll sich die Stadt Freiburg auf Landesebene für das Kommunalwahlrecht von Drittstaatsangehörigen einsetzen.

Freiburg ist inklusiv

Wir Grüne setzen uns für einen differenzierenden Blick auf Inklusion ein: Nicht jeder Mensch mit Behinderung hat dieselben Bedürfnisse. Im Gegenteil können diese Bedürfnisse sogar gegenläufig sein. Wir fordern daher eine mehrdimensionale Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion und die enge Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen und Organisationen, die Menschen mit Behinderungen vertreten. Gerade für diese Mehrdimensionalität und Vielschichtigkeit verschiedener Behinderungen wollen wir die Gesellschaft sensibilisieren. Wir setzen uns für die Stärkung des Behindertenbeirats ein. Dies ist ein guter Hebel zu mehr Inklusion.

Barrieren in allen Bereichen abschaffen

Inklusionsmaßnahmen sind in jedem Bereich unseres gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens erforderlich. Gerade im Bereich der öffentlichen Infrastruktur erreichen wir als Stadt Freiburg noch nicht die gesetzlichen Vorgaben und haben daher einigen Nachbesserungsbedarf. Noch immer sind einige Straßenbahnhaltestellen durch Stufen oder nicht funktionierende Fahrstühle nicht barrierefrei. So muss eine sozial gerechte Mobilitätswende gerade auch die besonders gefährdeten Gruppen im Verkehr mitdenken. Hier gilt es insbesondere neue ÖPNV-Haltestellen von Beginn an barrierefrei zu planen. Gleichzeitig gilt es auch bestehende Haltestellen, ob Straßenbahn, Bus oder unsere Bahnhöfe zeitnah so umzugestalten, dass sich Menschen mit Behinderung in unserer Stadt ohne fremde Hilfe frei bewegen können. Die Stadt soll dazu einen Plan ausarbeiten und veröffentlichen. Auch Behindertenparkplätze müssen eingeplant werden, um allen Menschen Mobilität zu ermöglichen.

Barrierefreiheit muss das Ziel sein für unseren gesamten öffentlichen Raum. Das Freiburger Kopfsteinpflaster ist für Menschen im Rollstuhl oder mit Rollator eine tägliche Herausforderung. Künftig muss daher darauf geachtet werden, ausschließlich abgeflachte Pflastersteine zu verwenden, die das typische Stadtbild erhalten und unsere Altstadt gleichzeitig für alle Menschen zu einem zugänglichen Ort machen. Es gilt zudem alle öffentlichen Gebäude barrierefrei zu gestalten, aber auch gerade notwendige Infrastruktur wie Gesundheitsversorgung barrierefrei zugänglich zu machen durch bauliche Maßnahmen sowie die Subventionierung von Spezialausstattung für Arztpraxen und andere Einrichtungen der Grundversorgung.

Ferner muss die Stadt Freiburg dem Bedarf an barrierefreiem Wohnraum gerecht werden und sollte bei der Vergabe von Wohnungen gezielt darauf achten, entsprechenden Wohnraum primär Menschen mit Behinderung zur Verfügung zu stellen. Wir wollen Inklusion auf dem ersten Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderungen umfangreich ermöglichen.

Inklusive Bildung stärken

Kinder mit Behinderung und ihre Familien wollen wir gezielt unterstützen. Wir wollen die Begleitung in Kitas und Kindergärten sowie die Schulbegleitung für Kinder mit Behinderung sicherstellen und in den Bildungseinrichtungen für eine barrierefreie Gestaltung des Lernumfeldes sorgen. Zudem wollen wir die Ferien- und Nachmittagsbetreuung gerade für Inklusionsklassen und Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren ausbauen. Um Eltern gezielt zu unterstützen könnte eine Beratungsstelle für Kinder mit Behinderung eingeführt werden, die Angebote zusammenführt und die Ansprüche der Kinder kommuniziert. Insbesondere die Übergänge zwischen Kita und Schule sowie Schule und Berufsleben müssen sorgsam begleitet werden, um dem Anspruch „kein Abschluss ohne Anschluss“ gerecht zu werden und die Separierung in Sondersystemen wie Werkstätten möglichst zu vermeiden.

Einen zentralen Baustein für Inklusion bilden auch neue (Groß-)Bauprojekte wie Dietenbach und Kleineschholz. Diese Prozesse wollen wir inklusiv und unter Beteiligung von Menschen mit Behinderung gestalten, um auch ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Wir wollen Arbeits- und Betreuungsmöglichkeiten dezentral organisieren, sodass Menschen mit Behinderung Ansprechpartner:innen direkt vor Ort haben. Auch ein weiterer Ausbau der Toiletten für Alle soll unter anderem dadurch erreicht werden, dass die Stadtverwaltung es als Förderkriterium für Baukostenzuschüsse aufnimmt.

Kulturelle Teilhabe fördern

Unser Anliegen ist es auch, Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen: Inklusion muss vor, hinter und auf der Bühne Realität sein. Auch der Einsatz spezieller Technik in Theatern und anderen kulturellen Einrichtungen ist begrüßenswert. Wir fordern, dass städtische Institutionen und institutionell geförderte Einrichtungen einen Inklusionsfahrplan entwickeln und die erarbeiteten „best practice“-Modelle miteinander teilen.

Wir setzen uns dafür ein, die Aktionspläne der Stadt Freiburg in diesen Bereichen weiterzuführen und auszubauen, um allen Menschen echte Teilhabe zu ermöglichen.

Queer in Freiburg

Queere Menschen sind in besonderem Maße Diskriminierung und Gewalt ausgesetzt. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, setzen wir uns dafür ein, dass die Stadt Freiburg über die Existenz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt breit und offen aufklärt sowie Initiativen und Vereine unterstützt, die solche Aufklärungsarbeit leisten. Wir Grüne fordern die Freiburger Stadtverwaltung zudem dazu auf, das neu verabschiedete Selbstbestimmungsgesetz zügig und lückenlos umzusetzen.

Christopher Street Day unterstützen

Der erste CSD war ein Protest – und die jährliche Parade als einer der zentralen Punkte queerer Sichtbarkeit ist ein wichtiges Element, das wir Grüne weiter unterstützen wollen. Zudem setzen wir uns dafür ein, dass Freiburg an allen relevanten städtischen Gebäuden im Pride-Monat Juni und beim CSD Regenbogenflaggen aufhängt und auf seine Eigenbetriebe und Beteiligungen einwirkt, ebenso zu agieren.

Queere Räume schaffen

Um queeren Personen einen Raum für Austausch und Vernetzung sowie einen sicheren Rückzugsort zu bieten, unterstützen wir Grüne die Schaffung eines Queeren Zentrums. Hierbei sind für uns vor allem die Bedürfnisse von queeren Jugendlichen und Kindern zentral. In einem weiteren Schritt könnte ein Queeres Zentrum mit verschiedenen Untergliederungen unterschiedlichen Teilen der Community gerecht werden. Um zur Sichtbarkeit queerer Lebensrealitäten beizutragen, soll die Stadt Freiburg auf ihrer Homepage übersichtlich und leicht zugänglich alle Angebote für Queeres Leben in Freiburg zusammenstellen. Das Frauenhandbuch der Stadt kann hierfür als Vorbild dienen.

FREIBURG ZUSAMMEN ERLEBEN

Die Stadt, das sind die Menschen, die zusammenkommen und sich austauschen. Im Theater und bei Konzerten, beim Sport, bei Festen, in der Nachtkultur - es gibt viele Anlässe, die Freiburger:innen aktiv zusammenbringen. Kulturszene, Sport und Vereine wollen wir bei dieser wichtigen Arbeit unterstützen, Feste, Märkte und Veranstaltungen ermöglichen und ein vielfältiges Nachtleben fördern.

Kultur für ein vielfältiges Freiburg

Ohne Musik, Theater, Kleinkunst, Tanz, Film, Literatur und Kunst wären unser Leben und unsere Gesellschaft ärmer. Kultur schafft Austausch, erweitert den Horizont, führt wichtige gesellschaftliche Diskurse, schafft Identität und entwickelt Neues. Wir haben Wertschätzung für die vielen Akteur:innen in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Dank Kunst und Kultur vor Ort und in der Grenzregion ist Freiburg eine attraktive und lebenswerten Stadt. Daher unterstützen wir ein vielfältiges kulturelles Angebot für alle und die kulturelle Zusammenarbeit im Dreiländereck.

Kultur braucht (Frei-)Räume

Kultur braucht Räume - zur Aufführung und zur Produktion. Es fehlt an Ateliers für Künstler:innen und an Proberäumen für Musiker:innen. Freie Theatergruppen, die keine eigene Spielstätte haben, finden oft nur wenige Termine, um ihre Produktionen aufzuführen. Freiburg war nie ein bedeutender Industriestandort, die günstigen Industriebrachen, in denen sich Kultur in anderen Städten einnistet, gibt es hier kaum. Wir setzen uns für die Förderung von Zwischennutzungsprojekten ein, die niedrigschwellig kulturelle Begegnungsräume für alle Menschen schaffen. Aus Zwischennutzung kann auch ein dauerhafter neuer Kulturort entstehen - ein Beispiel ist hier das Kulturaggregat in der Hildastrasse. Es bleibt weiterhin eine Kernaufgabe der Freiburger Kulturpolitik bezahlbare Räume für Kultur zu sichern und neu zu finden.

Besonders bei Proberäumen ist der Mangel eklatant. Deshalb setzen wir uns für ein neues Proberaumzentrum mit Perspektive zur Weiterentwicklung Richtung einer Musikzentrale mit Aufführungs- und Produktionsräumen ein. Neben der freien Szene leiden auch etablierte Kultureinrichtungen unter Raumnot. Wir unterstützen daher die Musikschule bei der Suche nach geeigneten Räumen.

Kulturproduktion - sozial und ökologisch nachhaltig

Kultur steht nicht außerhalb der Gesellschaft: Wir erwarten vom Kulturbetrieb, dass er die großen Fragen der Zeit - von sozialer Gerechtigkeit bis zur Klimakrise - nicht nur in Programmen aufgreift, sondern ebenso die eigene Praxis hinterfragt. Auch in der Kultur sollen Arbeitsverhältnisse so gestaltet sein, dass die Kulturschaffenden und ihre Familien von ihrer Arbeit leben können und im Alter abgesichert sind. Wir haben daher viele Einrichtungen in den letzten Jahren unterstützt, sich zu professionalisieren und mehr Mittel zur Verfügung gestellt, um Löhne und Gagen anzupassen. Bei Förderprogrammen wollen wir verstärkt darauf achten, dass angemessene Gagen und Honorare eingeplant werden. Wir brauchen nicht nur Programme für eine vielfältige Gesellschaft, sondern auch Vielfalt auf und hinter der Bühne quer durch den gesamten Kultur- und Kreativsektor. Wir erwarten von Kultureinrichtungen daher, bei ihrer Einstellungspraxis auf Diversität zu achten.

Wir unterstützen Kultureinrichtungen dabei, sich sozial, ökonomisch und ökologisch, also einer eigenen nachhaltigen Entwicklung entsprechend folgend, auszurichten. Das bedeutet: Ressourcenschonend zu planen und zu produzieren, also beispielsweise Spielpläne zu organisieren, die möglichst wenig Reiseaktivitäten verursachen oder Bühnenbilder möglichst zu recyceln.

Kultur für alle öffnen

Jede:r Freiburger:in sollte an Kulturangeboten teilnehmen können. Eintrittspreise müssen daher sozial gestaltet sein, so dass es nicht am Geld scheitert. Hier setzen wir auf den Freiburgpass (siehe Seite 26). Aber das ist nicht die einzige Barriere. Zu viele fühlen sich von Kulturangeboten nicht angesprochen oder nehmen an, dass diese nicht für sie gemacht sind, sondern nur für einen kleinen Kreis. Wir unterstützen Kultureinrichtungen dabei, Programme und Formate zu entwickeln, die mehr Menschen ansprechen. Kulturvermittlung und kulturelle Bildung sind dabei wichtig, ebenso wie niederschwellige Angebote im öffentlichen Raum. Eine besondere Rolle kommt dabei dem Stadttheater zu: Es soll prä-senter im öffentlichen Leben sein, sei es durch kostenlose kurze Aufführungen in der Innenstadt oder in den Stadtteilen, denn Kultur muss zu den Menschen und nicht die Menschen zur Kultur. (siehe auch Seite 47)

Kulturelles Erbe bewahren – Geschichte erinnern

Freiburg hat ein reiches Erbe an Kulturschätzen. Diese gilt es zu bewahren. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Museumslandschaft umgesetzt - vom Bau des zentralen Museumsdepots bis zur laufenden Sanierung des Augustinermuseums. Auch das Stadtarchiv hat endlich zeitgemäße Räume.

Ausstellungen wie jene zum Nationalsozialismus in Freiburg oder zum Kolonialismus haben gezeigt, wie wichtig die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte ist - und wie groß das Interesse der Freiburger:innen daran ist. Die kritische Aufarbeitung der Geschichte der Ethnologischen Sammlung muss weiter fortgesetzt werden, wir haben uns hier aktiv eingesetzt, dass Kulturgüter, die geraubt wurden, auch zurückgegeben werden. Wir Grüne setzten uns dafür ein, genügend Mittel für eine Aufarbeitung der städtischen Sammlungen und des Stadtarchives bereitzustellen. Mit dem Dokumentationszentrum Nationalsozialismus bekommt Freiburg einen neuen wichtigen Bildungs- und Erinnerungsort. Wir werden uns dafür einsetzen, dass dieses neue Museum ausreichend ausgestattet wird.

Zum kulturellen Erbe Freiburgs gehört auch eine reiche Baukultur mit historischen Bauten aus verschiedenen Epochen der Stadtgeschichte. Wir setzten uns für einen Verbleib von historischen Gebäuden in städtischem Besitz und gute Nutzungskonzepte ein, die die historische Bausubstanz erhalten.

Im Herzen Europas...

Freiburg lebt Europa. Für viele Freiburger:innen ist das Leben im Dreiländereck zwischen der Schweiz, Frankreich und Südbaden Alltag. Und viele Elsässer:innen und Schweizer:innen besuchen Freiburg - zum Arbeiten, zum Einkaufen, für Kultur und Gastronomie oder zum Studieren. Wir wollen diesen Austausch verstärken und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ausbauen, ob in Kultur, Bildung oder ganz praktisch, wenn es um Mobilität über Grenzen hinweg geht. Wir unterstützen Kindergärten, Schulen und andere Einrichtungen, die ihre Angebote mehrsprachig oder internationaler gestalten wollen. Projekte mit Europa- und grenzübergreifendem Bezug wollen wir besser fördern und freie Träger in ihrer Teilnahme an EU-Projekten besser unterstützen.

... und der Welt verbunden

Unsere Städtepartnerschaften sind ein fester Bestandteil des internationalen Austausches. Darüber hinaus prüfen wir Projektpartnerschaften im Rahmen kommunaler Entwicklungsarbeit, um beispielsweise durch Kriege zerstörten Städten Hilfe beim Wiederaufbau städtischer Infrastruktur zu leisten oder Kommunen im Kampf gegen den Klimawandel zu helfen.

Städtepartnerschaften sind ein außenpolitisches Instrument auf kommunaler Ebene. Dieser Verantwortung müssen wir gerecht werden, indem wir Konzepte entwickeln, wie wir mit Partnerschaften umgehen, in denen Krieg herrscht oder in denen keine Demokratie existiert. Klar und uneingeschränkt muss unsere Solidarität mit zivilen Akteuren vor Ort fortgeführt werden. Die Unterstützung von

Lviv mit wichtiger Infrastruktur im Bereich Energieversorgung und Krankenhaus kann hierfür Leitbild sein.

Quartiere beleben – Feste, Märkte, Gastronomie ermöglichen

Ohne Hocks und Feste wäre Freiburg ärmer. Zahlreiche Stadtteilfeste werden von großem Engagement der örtlichen Vereine getragen. Man trifft sich dort und sie spielen eine wichtige Rolle für die Stadtteile und Quartiere. Gleiches gilt auch für die in vielen Stadtteilen und in den Ortschaften bestehenden Wochenmärkte, die nicht nur eine wichtige Rolle bei der Versorgung mit regionalen Lebensmitteln spielen, sondern auch wichtiger sozialer Treffpunkt sind. Wir setzen uns dafür ein, dass bestehende Märkte und Feste erhalten bleiben.

Die Ausweitung der Außengastronomie z.B. auf Parkplätzen ist kaum noch wegzudenken. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die großzügige Regelung aus Coronazeiten dauerhaft weitergeführt wird. Gerade in den Sommermonaten sind Außensitzplätze für die Gastronomie eine zentrale Einnahmequelle.

Für eine lebendige Nacht- und Subkultur

Freiburg ist – auch wegen der Universität – eine der jüngsten Städte Deutschlands. Ein lebendiges Nachtleben und subkulturelle Angebote sind daher ein wichtiger Standortfaktor für Freiburg. Mit der neuen Stelle für Nachtkultur wollen wir das Nachtleben unterstützen und weiterentwickeln. Wichtig ist uns dabei ein guter Ausgleich mit denen, die sich durch nächtlichen Lärm gestört fühlen. Mögliche Konflikte müssen im Dialog gelöst werden, pauschale Lösungen wie z.B. frühere Schließzeiten lehnen wir ab.

Wir brauchen mehr zentral gelegene Orte, an denen junge Menschen kostenlos und ohne Konsumzwang zusammenkommen können. Diese Räume sind essentiell für das kulturelle Leben Freiburgs, genauso wie Museen und Theater. Wir wollen hierzu insbesondere perspektivisch frei werdende städtische Räume in der Innenstadt, z.B. im Rathaus oder in der Karlskaserne, prüfen. Außerdem wollen wir im weiteren Stadtgebiet die Umnutzung von Gebäuden als Nachtclubs prüfen, z. B. nicht genutzte Tiefgaragen.

Gerade im Nachtleben ist Sicherheit wichtig - es braucht dazu spezielle Sicherheits- und Verhaltenskonzepte in Clubs und Bars, damit alle sicher feiern können. (Siehe auch Seite 43)

Sportstadt Freiburg...

Viele Freiburger:innen sind sportlich aktiv. Sport bringt Menschen zusammen, ist gesund, hält fit und macht Freude. Freiburg ist eine Sportstadt. Auch wenn viele zuerst an den SC Freiburg mit seinen Profimannschaften denken: Freiburg hat in zahlreichen Sportarten Teams, die in hohen Spielklassen unterwegs sind - vom Volleyball bis zum Basketball. Selbst aktiv sind zahlreiche Menschen im Breitensport, getragen von viel ehrenamtlichem Engagement in den Sportvereinen in der Kernstadt und den Ortschaften.

Die Vereine unterstützen wir bei der Entwicklung ihrer Sportflächen und auf ihrem Weg "klimafit" zu werden. Dass für die Sportachse Ost ein fairer Ausgleich zwischen Breiten- und Profisport gelungen ist, begrüßen wir. In anderen Stadtteilen und bei anderen Vereinen sind wir dabei, gute Lösungen zu finden. Potenzial für weitere Sportflächen im Freiburger Norden sehen wir in der Entwicklung des Flugplatzes nach der von uns angestrebten Schließung des defizitären Flugbetriebs.

...Bewegung für alle

Ob Jung oder Alt, Amateure oder Profis, Trendsportler:innen, Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Behinderung und unabhängig vom Geschlecht - wir wollen Bewegungs- und Sportangebote für alle Freiburger:innen. Wir möchten den Anteil von Frauen, queeren Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund im Sport und in den Gremien von Vereinen erhöhen und interkulturelle Sportangebote fördern. Sport vermittelt Werte wie Fairness, Toleranz und Respekt und kann Vorurteile abbauen. Wir unterstützen daher Projekte, die sich gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt im Sport wenden.

Wir setzen uns dafür ein, dass Sport bei der Quartiersentwicklung mitgedacht wird und mehr informelle Sportorte in Parks und im öffentlichen Raum entstehen. Das Thema Bewegung wollen wir im Sportentwicklungsplan verankern. Im Rahmen des Ausbaus der Ganztagschulen setzen wir uns für eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen ein.

Mit den städtischen Schwimmbädern haben wir im ganzen Stadtgebiet wichtige Sport- und Erholungseinrichtungen. Wir haben uns erfolgreich dafür eingesetzt, dass diese für alle bezahlbar bleiben und dass Kinder künftig bis einschließlich sechs Jahren kostenlos ins Bad kommen - damit möglichst früh Bewegung im Wasser und dann auch Schwimmen gelernt wird.

Stichwortverzeichnis

A

Alleinerziehende..... 27
Arbeitsmarkt..... 36, 37, 47

B

Bahn 3, 13
barrierefrei3, 11, 12, 24, 46
Baumschutzsatzung..... 16
Beteiligung.....14, 32, 36, 41, 47
Bildung.. 4, 5, 23, 26, 27, 28, 29, 30, 31,
43, 47, 50, 51
Biodiversität..... 15, 16
Bodenpolitik 3, 16, 22
Breisgau-S-Bahn..... 13
Bürger
innenbeteiligung 21, 40

C

Car-Sharing 11
Chancengerechtigkeit 42

D

Dietenbach3, 10, 16, 19, 20, 21, 25, 29,
34, 47
Digitalisierung.....4, 30, 36, 38, 39, 40
Dreisam 16, 25

E

Ehrenamt..... 41
Energie.....3, 9, 10, 36
Engagement.....4, 33, 36, 41, 52, 53
Erbpacht 22
Ernährung..... 3, 15, 33
Eschholzpark..... 25
Europa 7, 44, 51

F

Fachkräfte..... 19, 26, 36
Fahrrad 11, 12, 23
Familie 27, 29, 33
Familienzentren..... 26, 28
Feuerwehr 41

Frauen 4, 27, 34, 41, 42, 43, 53
Frauennachttaxi43
Freiburg-Pass.....26

G

Ganztagsschule29
Geflüchtete 4, 22, 44, 45
Genossenschaften.....19, 21
Gewerbesteuer36, 40
Gleichstellung.....42

H

Handwerk.....4, 36
Haushalt6
Hochschule.....52

I

Inklusion.....29, 46, 47
Innenentwicklung.....20, 21, 22
Innenstadt 4, 11, 12, 14, 24, 31, 37, 39,
50, 52
Integration..... 5, 29, 36, 45

J

Jugend32
Jugendbeteiligung32

K

Kinderbetreuung . 26, 27, 28, 36, 41, 45
Kita28, 47
Klimaanpassung 3, 8, 17, 18, 34
Klimaschutz8, 25, 32
kommunalen Ordnungsdienst.....43
Kommunaler Ordnungsdienst.....35, 43
Kultur 5, 23, 33, 41, 49, 50, 51
kulturelle Bildung31, 50

L

Landwirtschaft15
Lärm52

| | | |
|--|--------------------------------------|------------------------------|
| M | | |
| Mieten | 19 | |
| Mietspiegel | 20 | |
| N | | |
| Nachhaltig | 4, 37 | |
| Nachtleben | 25, 35, 43, 49, 52 | |
| Nachverdichtung | 20, 21 | |
| O | | |
| Öffentlicher Raum | 35 | |
| ÖPNV | 13, 24, 36, 40, 46 | |
| Ortschaften..... | 3, 10, 13, 14, 24, 26, 31, 52, 53 | |
| Q | | |
| Quartiersentwicklung | 53 | |
| Quartierszentren, Quartiere | 53 | |
| Queer..... | 5, 48 | |
| S | | |
| Schule | 11, 30, 47 | |
| Schulsozialarbeit..... | 29 | |
| Seepark..... | 35 | |
| Sicherheit...8, 11, 12, 24, 34, 35, 39, 52 | | |
| Sozialbonus..... | 20 | |
| Sport..... | 21, 23, 41, 49, 53 | |
| | | Sprachförderung |
| | | 28 |
| | | Stadt der kurzen Wege..... |
| | | 3, 23 |
| | | Stadtbahn..... |
| | | 21 |
| | | Stadtbau..... |
| | | 9, 19, 20 |
| | | Stadttunnel |
| | | 3, 25 |
| | | Subkultur..... |
| | | 5, 52 |
| | | T |
| | | Teilhabe..... |
| | | 4, 5, 26, 39, 42, 47 |
| | | Tiny Houses |
| | | 22 |
| | | Tourismus..... |
| | | 4, 37, 38 |
| | | U |
| | | Umwelt..... |
| | | 13, 17, 25, 30, 32 |
| | | Urban-Gardening |
| | | 18 |
| | | V |
| | | Verkehr..... |
| | | 11, 12, 25, 46 |
| | | Vielfalt |
| | | 6, 29, 30, 39, 48, 50 |
| | | W |
| | | Wagenburgen..... |
| | | 22 |
| | | Wirtschaft |
| | | 4, 19, 36, 38 |
| | | Wohnen..... |
| | | 3, 4, 19, 20, 21, 23, 27, 34 |
| | | Wohngeld..... |
| | | 20, 26 |
| | | Wohnungslosigkeit..... |
| | | 27 |



BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Kreisverband Freiburg im Breisgau

Rehlingstraße 16a
79100 Freiburg

gruene-freiburg.de